Post[illegible] Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.
Telephon Nr. 8048/VI.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag.
XX. Jahrgang.
Nr. 17

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
Č. S. R., Österreich, Polen, S. H. S.:
halbjährig . . . . . Kč 35·–,
vierteljährig . . . . „ 18·–.
Das übrige Ausland:
halbjährig . . . . . Kč 48·–
ganzjährig . . . . . „ 96·–
Einzelnummer:
Č. S. R. . . . . . Kč 1·50,
Deutschland . . . 25 Goldpf.
Österreich . . . . . 25 Gr.
Polen . . . . 25 Gr.
Einzahlungsstellen im Auslande siehe im inneren Teile!
9. Ijar 5686.
23. April 1926.

Die zionistische Peripherie.

Von Dr. Felix Weltsch.

Die Ijar-Aktion hat begonnen. Wir sind ausgegangen, für unsere Idee zu werben; Herzen zu erobern; Sympathisierende zu Anhängern zu machen.

Das zionistische Zentrum wendet sich an seine Peripherie.

Es ist empfehlenswert, diese Peripherie, zu der man reden soll, auch genau zu betrachten.

Sie ist in ihrem jetzigen Zustand recht chaotisch; viel Widersprechendes ist hier beisammen, im Nebeneinander und im Nacheinander. Die ersten Verhandlungen wegen der Erweiterung der Jewish Agency in A m e r i k a zeigten eine starke Palästina-Freundlichkeit und eine in flammenden Worten bezeigte Zuneigung zu unseren Bestrebungen. Die Taten, die zu diesen Worten passen sollten, sind bisher ausgeblieben und die großen Leistungen Amerikas für den Palästina-Aufbau gehen nicht aus Zuwendungen aus diesen Kreisen hervor, sondern aus regulärer zionistischer Arbeit, aus der Erweiterung und Vertiefung der zionistischen Organisation in Amerika. Und wir wissen ja, daß die Aussicht, das für die jüdische Philantropie bestimmte Geld in einer weniger aufs Ganze gehenden jüdischen Unternehmung, wie es die zionistische ist, anzulegen, nämlich in der Krim-Kolonisation, sehr viel Betätigungseifer und Verständnis in diesen Kreisen fand, so daß diese großartige Probe aufs Exempel den ganzen Versuch, die Jewish Agency auf diese Art zu erweitern, ins Wanken gebracht hat. Auch in D e u t s c h l a n d lassen sich derartige Tendenzen verfolgen; der bekannte Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der vor einiger Zeit ein palästina-freundliches Gesicht gezeigt hat, hat gewissen reaktionären Strömungen, die wohl in der ganzen politischen Lage Deutschlands ihre Erklärung finden, nachgegeben und sich gegen den Keren Hajessod ausgesprochen. Fast gleichzeitig aber haben die wahrhaft prominentesten Vertreter der nichtzionistischen Judenheit Deutschlands, Männer wie Dr. Wassermann, Felix Pinner, Dr. Baeck u. a. begeisterte Bekenntnisse für Palästina abgegeben. — Auch bei u n s e r e n tschechischen Assimilanten ist eine ziemliche Verwirrung und Unsicherheit zu konstatieren, es gibt hier Strömungen für das Palästina-Projekt und Strömungen dagegen, und, wie bekannt, vermochte der letzte Parteitag der Tschechojuden mit dem Problem des Eintretens für den Keren Hajessod trotz großer Arbeit in Kommissionen und Subkommissionen nicht recht fertig zu werden.

Trotz alldem nimmt das Interesse der Nicht-Zionisten für Palästina ständig zu, und verdichtet sich bald da, bald dort zur Tat. Gerade heute bringen wir die erfreuliche Nachricht, daß sich die Großloge des Ordens B'nai B'rith für den tschechoslowakischen Staat entschlossen hat, der jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem einen Betrag von 100.000 Kč zu spenden, ein Betrag, der mit Rücksicht auf die Verhältnisse gewiß namhaft ist, eine wirkliche materielle Unterstützung der Bibliothek und eine Entlastung des Keren Hajessod bedeutet — es wurde ausdrücklich auf diesen Umstand hingewiesen — und der auch einen großen moralischen Wert hat.

Alle diese Strömungen, die teils miteinander parallel gehen, teils einander widersprechen, zeigen, daß das Chaos der zionistischen Peripherie nicht gerade gesättigt ist mit Zionismus, aber immerhin eine starke Dosis in sich enthält, und daß es nicht ganz hoffnungslos ist, auf eine Art von Kristallisation dieser Lösung zu rechnen.

Man kann diese Tatsache — wie alles im Leben — auf zwei Arten betrachten; psychologisch b e o b a c h t e n d und vom idealen Standpunkte aus w e r t e n d.

P s y c h o l o g i s c h läßt sich eine gewisse zunehmende Palästina-Stimmung konstatieren, die aber mit starken inneren Reservationen versetzt ist: Palästina ja, aber, Gott behüte, nicht Zionismus; es gibt da außer dieser Grundposition noch eine ganze Reihe anderer Reservationen: Zionismus ja, aber nicht Zionisten; Chaluziuth ja, aber Zionismus nicht; Zionismus ja, aber jüdischen Nationalismus nicht; Palästina ja, aber Galuth-Politik nicht; jüdisch-bewußte Politik ja, aber jüdische Minderheits-Politik nicht; — kurz es gibt da eine reiche Skala der Variationen über das Grundthema: Palästina ja; aber m e i n Palästina und nicht d e i n Palästina. Nun, diese Reservationen sind allgemein menschlicher Natur; sie sind eine etwas äußerliche Begleiterscheinung der psychologischen Tatsache, daß jede wahre Erziehung aus dem Ich des zu Erziehenden selbst kommen muß und daß Einwirkungen von außen nur dann wahrhaft lebendig und innerlich real werden, wenn sie vom Ich auf seine Weise verarbeitet worden sind; nun, es ist zwar etwas zu wenig, wenn man als Resultat dieser Verarbeitung nur eine kleine, etwas mechanischgefühlte Ich-Nuance, die — recht primitiv — den Einfluß von außen leugnen soll, betont, aber: da es psychologisch wohl begründet ist, und ein, wenn auch etwas degenerierter Abkömmling echten seelischen Werdens ist —, soll man darüber nicht bös sein und damit rechnen.

Die idealistische W e r t u n g dieser sogenannten zionistischen Peripherie sieht so aus: Diese Peripherie ist offenbar vom Zionismus alteriert. Man fühlt es in ihren Arbeiten. Man merkt neue Reaktionen, die alle in einer bestimmten Richtung vorstoßen, in der Richtung der jüdischen Bewußtheit.

Der Geist des jüdischen Volkes will wieder lebendig werden. Jünglingshaft, in neuem Gewande, mit neuen Zielen, mit neuen Worten ringt er, zu neuem Leben zu kommen. Die Kräfte regen sich nach langem starren Winterschlaf; nach düsterer geistiger Gefangenschaft beginnt es zu keimen; zwar noch in unsicherer, aber doch in eindeutiger Richtung.

Was aber fehlt, ist: d i e z i o n i s t i s c h e E r f ü l l t h e i t. Man sieht: Diese Peripherie ist vom Zionismus berührt, aufgerüttelt, fast möchte man sagen: angekränkelt.

Sie ist g e f a ß t, aber nicht e r f a ß t. E s f e h l t d a s E r l e b n i s d e r G a n z h e i t u n d d i e G a n z h e i t d e s E r l e b n i s s e s.

Palästinafreund oder peripherischer Zionist ist der Mensch, in welchem die Palästina-Idee keimt, treibt, wirkt und bald zu dieser, bald zu jener sporadischen Tat führt.

Wahrer zentraler Zionist ist der, den der Zionismus als „ganzmachende" einheitliche Lebensanschauung durchdringt, ist der Mensch, in dem sich die zionistische I n t e n t i o n, ein zionistisches E r l e b n i s geschaffen hat; und in dem das zionistische E r l e b n i s wieder auf sein ganzes T u n abfärbt und auf all sein Handeln einwirkt; k u r z, d e r M e n s c h, d e r e r f ü l l t i s t. Und die Erfüllten gehen nun zu jenen hin, in denen es erst zu rumoren beginnt. Die ganzen Zionisten gehen zu den Palästinafreunden und fordern sie auf: Tut mehr! Nur, wenn Ihr mehr tut, hat Euer Tun überhaupt einen Sinn. Lasset Eure Ich-Reservationen nicht zu sachlichen Hemmungen, nicht zu Hindernissen für Eure jüdische Seeleneinheit werden!

Das Zentrum konzentriert seine Peripherie. Das ist der Sinn der Ijar-Aktion.

Chaim Weizmann in Palästina.

Zweite Konferenz zwischen Dr. Weizmann und Lord Plumer.

Jerusalem, 13. April. (JTA.) Oberkommissar Lord Plumer hat den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, für Freitag, den 16. April, zum Diner eingeladen. Es verlautet, daß sich der Tafel eine Unterredung anschließen wird, in der die Erörterung einer Anzahl wichtiger Fragen, die während der ersten Unterredung zwischen Dr. Weizmann und Lord Plumer angeschnitten waren, fortgesetzt werden wird.

Dr. Weizmann konferierte mit seinen Kollegen in der zionistischen Palästina-Exekutive und präsidierte einer offiziellen Sitzung am 6. April, in der über die Frage der Beteiligung der Juden an der Verteidigungstruppe Palästinas ausführlich gesprochen wurde. Dr. Weizmann hielt ferner Besprechungen mit den führenden jüdischen Persönlichkeiten ab und hatte Gelegenheit, auf einer speziell für seine Begrüßung einberufenen Versammlung des Waad Leumi die Ansichten dieser Körperschaft kennen zu lernen.

Kulturelle Zusammenarbeit zwischen Palästina Transjordanien.

Jerusalem, 18. April. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann ist von seinem Besuch bei Emir Abdullah in Amman, der Hauptstadt Transjordaniens, nach Jerusalem zurückgekehrt. Er führte mit Emir Abdullah längere Unterhaltungen über die Schaffung intimer kultureller Beziehungen zwischen Palästina und Transjordanien, die als eine Notwendigkeit des Tages anerkannt werden. Dr. Weizmann lud arabische Gelehrte ein, nach Palästina zu kommen, um sich hier der Bildungsmittel der hebräischen Universität und der anderen hebräischen Kulturinstitutionen zu bedienen.

Dr. Weizmann hat Emir Abdullah eingeladen, ihn in London zu besuchen. Der Emir hat diese Einladung angenommen.

Dr. Weizmanns Besuche bei Emir Abdullah und de Jouvenel.

Jerusalem, 15. April. (JTA.) Am 14. April begab sich der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, nach Amman, der Hauptstadt von Transjordanien, zum Besuche des Emirs Abdullah.

Am Sonntag, den 18. April, begibt sich Dr. Weizmann in Begleitung von Colonel F. H. Kisch, dem Vorsitzenden der palästinensischen zionistischen Exekutive, nach Beirut, wohin er von dem französischen Oberkommissar für Syrien, de Jouvenel, eingeladen worden war.

Dr. Weizmann über die jüdische Nationalanleihe

Jerusalem, 18. April. (JTA.) Aus Anlaß der Anwesenheit von Dr. Weizmann in Palästina und des fünften Jahrestages der Gründung des Keren Hajessod fand in Jerusalem eine große Festversammlung statt. Dr. Weizmann hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit der Ausdehnung und Intensivierung der Arbeit für den Keren Hajessod betonte. In erster Reihe, sagte er, wird ein größerer Erfolg der Arbeit für den Keren Hajessod und den Jüdischen Nationalfonds die politischen Schwierigkeiten vermindern. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die geplante Nationalanleihe für den jüdischen Aufbau Palästinas auf der Garantie des Eigentums des Keren Hajessod und des Jüdischen Nationalfonds zum großen Teil basieren wird.

Es verlautet, daß Dr. Weizmann demnächst die Vereinigten Staaten besuchen wird, um dort für die Nationalanleihe zu wirken. Ein Erfolg der Nationalanleihe wird es ermöglichen, das Aufbauwerk in Palästina auf einer größeren Basis fortzuführen.

Große Spende der čsl. B'nei B'rith für die Universitätsbibliothek in Jerusalem

Wie wir erfahren, hat die Großlogentagung des tschechoslowakischen Distrikts der B'nei B'rith, welche am 11. d. M. stattgefunden hat, über Antrag des Großpräsidenten Dr. Josef Popper einstimmig beschlossen, der jüdischen Universitätsbibliothek in Jerusalem eine Spende von 100.000 Kč zuzuwenden; der Betrag wird in 10 Jahresraten zu 10.000 Kč flüssig gemacht werden. Ueber die besondere Verwendung dieses Betrages wird die Großloge mit dem Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Hugo Bergmann, noch die näheren Vereinbarungen treffen.

Die Juden in den palästinensischen Grenzkorps.

Eine neue Erklärung der Palästina-Regierung.

Jerusalem, 13. April. (JTA.) Die Regierung hat heute eine neue offizielle Mitteilung betreffend die neu zu bildende Grenzmacht veröffentlicht. In der Mitteilung wird gesagt, daß palästinensische und transjordanische Bürger ohne jedweden Unterschied in die Grenzkorps aufgenommen werden würden.

Diese Mitteilung macht der in Verbindung mit der ursprünglichen Erklärung bezüglich der Bildung der Grenzkorps entstandenen Kontroverse ein Ende. Auf Grund der ersten Mitteilung wurde angenommen, daß Juden aus den beiden Grenzkorps, von denen das eine aus Arabern, das zweite aus Cirkassiern zusammenzusetzen sei, ausgeschlossen wurden. Am 31. März d. J. erklärte das Londoner Kolonialamt offiziell, daß die Nachrichten über einen Ausschluß der Juden aus den beiden Grenzkorps unrichtig sind. Es wurde aber hinzugefügt, daß die Zahl der Juden in diesen Korps nicht groß sein könne, da die Grenzkorps zunächst für den Dienst in Transjordanien bestimmt seien. Dem Rest des jüdischen Personals in der aufzulösenden palästinensischen Gendarmerie wird das Angebot gemacht werden, in die nun zu erweiternde palästinensische Polizeimacht einzutreten. Am vergangenen Freitag fand eine Besprechung zwischen Dr. Weizmann und Lord Plumer über die Frage der Aufnahme von Juden in die neuen Grenzkorps statt. Es verlautet, daß als Resultat dieser Unterredung Lord Plumer beschlossen hat, Juden in diese Korps aufzunehmen. Die soeben veröffentlichte Mitteilung macht bezüglich der Juden keinerlei Einschränkung mehr.

*

Jerusalem, 18. April. (JTA.) Nach Verlautbarung der neuen Mitteilung der Regierung über die Grenzkorps hielt der Waad Leumi (Nationalrat der palästinensischen Juden) eine Sitzung ab, der Dr. Weizmann beiwohnte. Die Diskussion verlief sehr stürmisch, die Erklärung der Regierung wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Viele Redner brachten vor, daß die Mitteilung der Regierung keinerlei Genugtuung für die Juden bedeute, da die Organisierung der Grenzmacht praktisch vollendet ist und nur noch für ganz wenige Juden Raum geblieben ist. Sie forderten, daß Schritte unternommen werden, daß das Zahlenverhältnis der jüdischen Mitglieder in der neuen Schutz- und Grenzmacht durch ein spezielles Abkommen, ähnlich dem vor fünf Jahren mit Bezug auf die palästinensische Gendarmerie abgeschlossenen, sichergestellt werde. Gemeint ist das im August 1921 zwischen der Palästina-Regierung und dem Waad Leumi geschlossene Abkommen, wonach die Aufnahme in die Gendarmerie zu einem Drittel aus palästinensischen Juden, zu einem Drittel aus palästinensischen Arabern, zu einem weiteren Drittel aus außerhalb der Landesgrenzen Wohnenden (Cirkassiern, Cyprioten) erfolgen soll. Sollte die Zahl der sich meldenden Auswärtigen nicht das Drittel erreichen, oder sollte eine neue Situation entstehen, so müsse der Zivilsekretär, bevor er das Zahlenverhältnis der Araber erhöht, sich mit dem Waad Leumi ins Einvernehmen setzen.

Die Ijar-Aktion.

Großes jüdisches Massenmeeting in der Lucerna.

Reden Dr. Singers und Prof. Chajes.

Ueber 2000 Menschen waren im Lucernasaale versammelt, um die Reden des Stadtrates Dr. Ludwig Singer und Prof. Dr. Chajes, Oberrabbiners von Wien, zu hören. Es war der Kern der Prager Veranstaltungen der Ijaraktion und eine großartige und ernste Veranstaltung, wie sie hier schon lange nicht abgehalten worden ist.

Dr. Ludwig Singer

spricht zuerst über die Bedeutung des Ijar-Monates, welcher der zionistischen Besinnung gewidmet sein soll. Wir wollen wieder zu den Quellen zurückgehen, welche unsere Bewegung gespeist haben und aus denen wir weitere Kräfte schöpfen wollen. Unsere große Idee ist die Erhaltung und sittliche Erziehung, geistige Produktivierung des Judentums als Volk und wir suchen diese Idee im Sinne Theodor Herzls zu verwirklichen. Das große Unternehmen des Zionismus wächst trotz aller Widerstände von Seiten aller jener jüdischen Schichten, die gegen den Palästinaaufbau sind, trotz des Widerstandes vieler orthodoxer Rabbiner, welche wohl einige Male im Tage im Gebete der Sehnsucht nach Palästina Ausdruck geben, aber sich der Verwirklichung in den Weg stellen, es wächst trotz der innerlichen Krisen, welche unsere Bewegung zu überwinden hat. Dr. Singer gedenkt der großen Erfolge der zionistischen Bewegung der Balfourdeklaraktion und des Mandates und er gedenkt der Männer, welche unsere Forderungen so erfolgreich vor der Friedenskonferenz vertreten haben. Er hebt schließlich die tatsächlichen Erfolge und Leistungen des Palästinaaufbaus hervor. Es war in der Geschichte noch nicht da, daß ein Volk nach so langer Zeit der Erstarrung, ohne Rechte, ohne Zusammenhang wieder zum Leben erwacht ist. Wohl hat es Kolonisationen gegeben, wo von einem Zentrum aus nach verschiedenen Punkten der Welt konstruiert worden ist, nicht aber unseren Fall, wo aus den verschiedensten Gegenden der Welt ein Zentrum kolonisiert wird.

Dr. Singer wendet sich dann den politischen Verhältnissen der Juden in Europa zu; er zeigt, wie die großen Ideen der Demokratie und der Gleichheit nach dem Kriege in der Praxis aussahen, und was das jüdische Volk in den Ländern des Ostens, in der Ukraine, in Polen und in Rumänien zu leiden gehabt hat. Er bespricht auch unsere Verhältnisse in der Tschechoslowakei. Er hebt den freien und demokratischen Sinn der Tschechen hervor und das Verständnis ihrer großen Führer für unsere Sache, denen wir für die Förderungen, die unsere Bestrebungen durch sie erfahren haben, dankbar sind. Trotz all dem gibt es leider genug Anlaß zur Beschwerde. Dr. Singer bespricht die Revision der Lizenzen und Konzessionen in der Slowakei welche vielen Juden schweren Existenzschaden gebracht haben. Er weist auf die Praxis des Bodenamtes hin welche einen dunklen Punkt in der Geschichte der tschechoslowakischen Demokratie bedeuten wird. Er erinnert an die Ereignisse während der letzten Parlamentswahlen, bei welchen seitens des Ministeriums und seitens der Aemter in einer Weise gegen die jüdische Kandidatenliste vorgegangen worden ist, wie es keiner, auch keiner oppositionellen Gruppe gegenüber der Fall war. Und er weist schließlich auf die letzten bedauerlichen Ereignisse im Studentský domov hin, einer Gründung der YMCA., an der viele jüdische Spender beteiligt sind und wo der Geist der Freiheit nach dem Sinn ihrer Gründer herrschen sollte, und von welcher Hunderte jüdischer Studenten relegiert worden sind, weil sie durch Zurufe demonstrierten, als antisemitische rumänische Studenten deren antisemitische Roheiten an den rumänischen Universitäten weltbekannt sind und um derentwillen sogar die Universität gesperrt werden mußte, mit den antisemitischen Abzeichen in den Studentský domov geführt wurden.

Wir verurteilen die Demonstrationen; die Studenten hätten sich lieber entfernen sollen, aber man darf das Temperament der Jugend nicht mit dem Maß der nachträglichen Ueberlegung messen. Aber wir protestieren gegen die antisemitische und offen erklärte antisemitische Ausnützung dieses Vorfalles seitens der Leitung des Institutes und wir appellieren öffentlich an den Minister für soziale Fürsorge, schnell Abhilfe zu schaffen.

In diesem Saale fällt mir das Wort Weizmanns ein: Als Gast wird behandelt, wer auch in der Lage ist, Gastgeber zu sein. Und auch unsere Studenten werden gerne gesehene Gäste an Universitäten Europas sein, bis unsere Universität in Jerusalem die Möglichkeit haben wird, Gastgeber zu sein.

Der Zionismus ist die einzige Lösung der Judenfrage. Nur auf diesem Wege können wir erlangen, was uns fehlt: Daß die Welt Achtung vor uns hat, nicht nur Achtung vor einzelnen Juden, sondern vor dem Judentum als Gesamtheit.

Dr. Singer berührt noch die Rede Doktor Stranskys über die Assimilation, der von einem „schönen Sterben" des jüdischen Volkes sprach. Es gibt kein schönes Sterben und wenn es einem Sterbenden möglich wäre, sich vom Tode wieder zu erheben, dann wird er sicherlich erklären, das wieder zum Leben Erwachen sei viel schöner als das Sterben. Es gibt in Wahrheit nur eine natürliche Assimilation, aber es gibt keine gewollte, keine organisierte Assimilation, das ist ein Widerspruch. Die tschecho-jüdische Bewegung erkenne ich an, sie hat sogar viel Gutes geleistet und viel Altes aus dem Josefinischen Liberalismus Uebriggebliebenes weggeräumt. Aber die Möglichkeit einer organisierten Assimilation leugne ich, und das zeigen die Resultate der tschecho-jüdischen Assimilation am besten. Die Versammlung anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums des „Kapper" war eine Versammlung von Juden; und hätte man mich geladen, so wäre ich auch gern gekommen, denn es war eine gute jüdische Gesellschaft.

Die Assimilation ist unmöglich. Zu viele jüdische Elemente haben wir als Gesamtheit noch in uns, zu stark ist noch unser gesundes jüdisches Fühlen und darum ist der einzige Weg, der uns die Achtung der Völker verschafft, und der uns selbst wieder zu wertvollen Gliedern der Gesellschaft der Völker macht, der Zionismus. Dr. Singer schließt mit einem Appell an alle Schwankenden, sich der zionistischen Bewegung anzuschließen. (Großer Beifall.)

Professor Chajes:

Wenn es eine neue Locarnosprache gibt, wie behauptet wird, eine neue europäische Sprache, so kann es kein Volk geben, das darüber eine tiefere Freude empfinden könnte, als wir Juden. Denn es wäre dies eine Sprache, durch welche die Völker einander wieder verstehen lernen. Wenn ich meinen Vortrag genannt habe: Der Zionismus als Mittler zwischen Juden und Nichtjuden, so meine ich damit, daß der Zionismus allein in der Lage ist, ein Verständnis zwischen Juden und Nichtjuden herbeizuführen.

Das jüdische Volk hat den Gedanken des Messianismus in die Welt gesetzt. Der Messianische Gedanke ist grundverschieden vom Erlösungsgedanken. Er bedeutet, daß die Menschheit die Kräfte in sich hat, sich zu erlösen, am „Ende der Tage" zu einem Zustande der Reinheit zu kommen — der Erlösungsgedanke dagegen setzt eine äußere Kraft, einen Erlöser voraus.

Die ältesten jüdischen Quellen sprechen nur vom Messianismus. Sich selbst erlösen, das ist also der unverfälschte Grundgedanke des Messianismus. In der ganzen außerjüdischen Literatur des Altertums kommt ein solcher Gedanke nicht vor. Die Idee, sich mit dem Schicksal der andern Völker zu beschäftigen, den Völkern helfen zu wollen, ist den Völkern des Altertums vollkommen fremd. Griechische Kultur verbreitete sich wohl im Altertum, aber einfach, weil sie die höhere war; die Römer beherrschten die Völker, aber rein als Herren, sie machten nicht einmal für ihre Kultur eine Propaganda. Die Idee, den andern Völkern auch seelisch und geistig zu helfen, ist rein jüdisch. Sie erst schafft ein wirklich positives Verhältnis zu den andern Völkern; denn sie können nicht mehr ewige Feinde sein, denn einmal werden sie ja unsere Brüder sein.

Es ist ein großer Fehler zu glauben, daß die Juden für ihre Idee nicht Propaganda gemacht haben. Sie haben es nur abgelehnt, nichtjüdische Massen zu Juden zu machen. Wir haben eigentlich zwei Dekaloge, einen der die jüdischen Bräuche und Sitten enthält und einen, den eigentlichen Dekalog, der Gebote enthält, welche für die ganze Menschheit gelten — Monotheismus, Sabbathheiligung, Unvorstellbarkeit Gottes und die sonstigen Gesetze der 10 Gebote. Wer diese Gebote hielt, galt nicht als Jude, aber als „Gottesfürchtiger". Und es gab im ausgehenden Altertum überall solche „Gottesfürchtige". Und sie waren es, an die sich eigentlich die christlichen Apostel wandten, sie sprachen nicht direkt zu den Heiden. So hat das Judentum eigentlich der Verbreitung des Christentums vorgearbeitet.

Vor der französischen Revolution unterschieden sich die Menschen wesentlich durch die Religion. Ein hugenottischer Franzose galt gar nicht als Franzose, es war geradezu ein anderes Volk. Und so war es überall. Nach der französischen Revolution hörte die Religion auf, das entscheidende Merkmal zu sein. Nun erst wurde das Verhältnis von Jude und Nicht-Jude das schwierige Problem. Man hat sich bemüht, diese Frage möglichst bequem zu lösen. Und das hat sich gerächt. Man hat versucht, die Religion als das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal zwischen Juden und Nicht-Juden herzustellen. Und das haben die Nicht-Juden nicht verstanden. Sie konnten sich eine Religion nicht vorstellen, wo bei einigen der Bekenner der Jargon eine heilige Sprache ist, bei den andern wieder nicht, oder eine andere Sprache, wo bei einigen ihrer Bekenner der lange Rock eine heilige Tracht ist, bei andern wieder nicht. Bedenkt man noch den Zustand der Westjuden, so mußte es einem Nicht-Juden wahrlich schwer fallen, unsere Einheit als eine religiöse Einheit zu verstehen. Weil wir selbst das Judentum so leicht genommen haben, hat man uns nicht verstanden. Und weil man uns nicht verstanden hat, konnte man kein richtiges Verhältnis zu uns gewinnen. Es hat wohl Menschen gegeben, welche uns helfen wollten, welche dafür eintraten, die Juden wie Menschen zu behandeln. Es gab Menschen, welche gewisse Juden wegen ihrer Begabung schätzten und ihre Verdienste auf verschiedenen Gebieten der menschlichen Kultur — als Physiker, als Mathematiker, als Bankdirektoren anerkannten. Aber es gab keine Menschen, welche uns als Juden schätzten, welche das Judentum in seiner Gesamtheit als kulturschöpferische Einheit verstanden oder schätzten. Das hat sich erst durch den Zionismus geändert. Es gibt heute schon solche Menschen, welche die Juden als Juden schätzen, weil sie von den Juden als Juden, als jüdischer Gesamtheit etwas Entscheidendes für die menschliche Kultur erwarten. Und viele englische Politiker, wie etwa Colonel Wedgewood u. a., gehören zu diesen Menschen. Sie haben die Empfindung: Hier ist ein großes Kulturwerk im Werden und wir geben diesem Volke die Chance, dieses Werk zu tun.

Die Menschheit wird sich in uns nicht täuschen. Wir haben in wenigen Jahren Beweise gegeben, daß wir das Recht haben, so zu sprechen. Die Wiederbelebung der hebräischen Sprache, ohne äußerliche Nötigung, nur aus innerer Nötigung ist eines der größten Kulturereignisse der Menschheit überhaupt. Die Leistungen unserer Jugend in Palästina sind ebenso eine menschliche Großtat. Zeigen Sie unter den Völkern eine Jugend, die dieser ähnlich wäre!

Der Zionismus ist der einzige Weg zwischen Juden und Nicht-Juden Verständnis zu schaffen. Nicht materielle Vorteile erwarten wir vom Zionismus und nicht etwa nur eine Heimat für verfolgte Brüder. Wir wissen, daß in uns Kräfte sind, die es uns ermöglichen, ein neues Kapitel der menschlichen Kultur zu eröffnen. Das ist der Sinn der zionistischen Bewegung.

Professor Dr. Chajes über aktuelle zionistische Fragen.

Die Ijar-Aktion begann in Prag am 19. d. M. mit einer vom böhmischen Distrikt-Komitee einberufenen internen zionistischen Versammlung, in welcher Professor Dr. Chajes über aktuelle zionistische Probleme sprach. Um das Resultat vorwegzunehmen: es war ein großer Erfolg; der Saal war überfüllt und man fühlte eine gesteigerte Stimmung des Interesses. Chajes vermochte es in seiner Darstellung, die sich durch große Objektivität auszeichnete, die bekannten Probleme der momentanen zionistischen Situation klar zu zeichnen und in ihren tieferen Motiven und Gründen zu verankern. Er gab keine Lösung der Probleme, diese, so betonte er, sei nicht seine Absicht aber er trug viel zum besseren und tieferen Verständnis der Probleme bei und man muß ihm recht geben, wenn er betonte, daß es bei einem Problem sehr oft weit mehr darauf ankomme, es gründlich zu verstehen, als Löseversuche vorzuschlagen. Denn, so konnte man dies erläutern, Lösungsversuche ohne tieferes Verständnis erweisen sich sehr bald als nutzlos und aus rechtem Verständnis des Problems ergibt sich der richtige Weg meist von selbst.

Chajes disponierte seine Ausführungen in drei Kreisen: Der Zionismus und die Zionisten; der Zionismus und die nichtzionistischen Juden, der Zionismus und die Nichtjuden. Die beiden ersten Kreise verbindet heute das Problem der Jewish Agency. Der Versuch der Erweiterung der Jewish Agency ist durchaus nicht tot, meinte Chajes, wie man von mancher Seite heute nach dem Scheitern des ersten Versuches in Amerika behauptet; und wenn dem wirklich so wäre, wäre es eine sehr traurige Sache. Chajes erklärte — aus seiner Kenntnis dieser amerikanischen führenden Kreise, von denen die Rede ist, — es sei durchaus falsch zu glauben, diese Leute hätten uns verraten oder wären uns in den Rücken gefallen. Sie haben uns nicht einmal enttäuscht; sondern: Wir haben uns getäuscht. Sie sind nicht so weit vom Zionismus erfüllt, daß er ihnen als der einzige Weg der Judenlösung erscheinen würde — in dieser Hinsicht haben wir uns eben über ihre Mentalität getäuscht — sie verstehen es nicht und verstanden es nicht, daß die Unterstützung der Krim-Kolonisation ein Schlag gegen die Palästinaarbeit ist und sein wird, und haben dies auch durchaus nicht beabsichtigt. Heute wissen sie es vielleicht schon und heute hat sich ihre Teilnahme an der Krim-Kolonisation — wohl auch aus anderen politischen, außerjüdischen Gründen — wesentlich verringert. So ist eigentlich in dieser Hinsicht unser Standpunkt durchgedrungen. Sie sind auch gewiß noch heute bereit, mit uns zu arbeiten. Nur wollen wir jetzt die Verhandlungen nicht abschließen, weil uns eben nach diesen Ereignissen die Angelegenheit nicht reif erscheint. Trotzdem aber bleibt die Erweiterung der Jewish Agency unsere Aufgabe. Wir müssen alles tun, um zu erreichen, daß alle Juden Angehörige der Jewish Agency werden.

Chajes ging dann auf das Problem der zionistischen Leitung über. Er tritt unbedingt für Weizmann ein, wenn er auch seine Mängel als Leiter der Gesamtorganisation anerkennt. Sie sind aus seinem Wesen zu erklären. Er ist bis aufs Aeußerste erfüllt von seinen Aufgaben, die er als die wesentlichsten erkennt, die äußere Politik England und den Mächten gegenüber, den Aufbau des Landes selbst, die Geldbeschaffung — aber er vernachlässigt andere wichtige Probleme, die Organisation, wenn er hiefür kein lebendiges Interesse hat. Für uns aber hängt heute die Frage der Leitung noch lange von der Fähigkeit ab, mit englischen Staatsmännern verhandeln zu können. Diese Fähigkeit besitzt Weizmann im höchsten Maße und wir können auf diesem wichtigen Posten unseres Außenministers nur einen Mann haben, der auch wirklich der Erste in unserer Bewegung ist. Das Problem ist, Weizmann in die Exekutive Menschen beizugeben, die in den anderen Ressorts Ersprießliches zu leisten vermögen und mit welchen Weizmann wirklich zusammenarbeiten kann. Bisher ist dieses Problem nicht gelöst und Chajes bezweifelt, daß bald eine Lösung dieses Problemes gefunden werden wird.

Auf den dritten Problemkreis übergehend, bespricht Chajes vor allem das Verhältnis zu England und das Verhältnis zum Völkerbund. Nach seinen ausführlichen Darlegungen ist das Verhältnis zum Völkerbund auf lange Zeit abhängig vom Verhältnis zu England. Ueber dieses selbst ist zu sagen, daß während des letzten Jahres nicht ein einziger Angriff gegen die Mandatspolitik, weder im Parlament noch in der Presse Englands vorgefallen ist. Alle Interpellationen waren in unserem Sinne gehalten. Der Grund für diese günstige Stimmung liegt in den Verhältnisse in Palästina, die im Vergleich zu den Schwierigkeiten Frankreichs in Syrien sehr zufriedenstellend sind und der Einsicht, daß diese Verhältnisse ohne die jüdische Arbeit in Palästina nicht so wären. Lord Plumer ist ein Mann von höchster Objektivität. Das ist ein ungeheurer Vorzug, es ist aber auch ein Nachteil; denn ein so schwieriges Werk, wie der Palästina-Aufbau, verlangt auch neben der Objektivität noch etwas Stimmung, wie sie eben Lord Balfour oder Lloyd George haben. Aus dieser objektiven Gesinnung heraus ist auch die ganze Gendarmerie-Affäre zu erklären, welche Chajes ausführlich darlegte; die Verordnung Plumers ist gewiß nicht als irgend eine Einschränkung jüdischer Rechte gedacht gewesen, sondern beruhte auf rein strategischem Gesichtspunkte. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen Weizmanns mit Lord Plumer ist nichts näheres bekannt.*)

Professor Chajes schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Ijar-Aktion, welche den Kern der zionistischen Bewegung wieder ausarbeiten solle. Chajes erblickt darin, daß der Zionismus seit Jahrtausenden wieder die erste positive schöpferische Bewegung des jüdischen Volkes ist, welche etwas Neues sagt. Der Konservatismus sucht bloß das Alte zu erhalten, der Liberalismus hat bloß den dekorativen Satz, von der Mission des jüdischen Volkes, den Monotheismus des jüdischen Volkes zu verbreiten, den jedoch der Liberalismus keineswegs neu erfunden hat; der Zionismus ist etwas Neues; unternimmt etwas Großes, noch nie Dagewesenes. Und hat schon viel geschaffen; die Wiederbelebung der hebräischen Sprache, nicht aus äußerer, sondern aus innerer Notwendigkeit heraus ist eine der größten Taten der Menschheit. Es ist die große Leistung des Zionismus, daß wir wieder endlich einmal Ahnen und nicht bloß Enkel sind wie wir es bisher seit Jahrhunderten waren.

Prager Veranstaltungskalender.

Hatikwah: Am 16. las Erich Juhn aus der jüdischen Literatur. Am 22. Arch. Beer über „Die Frau der Gesellschaft".

Makkabi, Prag: Samstag, den 24. ds., Chewrah Kadischah, 8 Uhr abends: JUC. Josef Schlesinger, Vortrag über „Geschichte des Zionismus".

Hagibor, zionistische Gruppe: Dienstag, den 27. ds., 8 Uhr abends im Klubzimmer des Hotel Monopol, II., Havlíčkova 5: Erster Vortrag des Kursus 1: Dr. Felix Resek: „Probleme des jungen Großstadtjuden." Erscheinen aller Angemeldeten Pflicht. Gäste willkommen.

Voranzeige: Jüdischer Frauenverein, 6. Mai, Produktenbörse, Abend der jüdischen Frauen: Anitta Müller-Cohen, Wien: „Judenprobleme in der alten und neuen Welt."

Nachtrag zum Kalender, Teil I.

Am 8. und 9. Mai findet in Prag die Tagung der Vertrauensleute und zionistischen Mitarbeiter aus dem tschechischen Gebiete Böhmens statt. Am 8. Mai große Festversammlung, am 9. Tagung.

Bezirkssektionen:

Prag I u. V. Am 15. sprach Dr. Felix Resek über das Thema: „Warum sind die Assimilanten für das Krimprojekt?" An seine interessanten Ausführungen schloß sich eine sehr angeregte Diskussion an. Nächster Diskussionsabend: Donnerstag, den 29. d., im Grand-Restaurant, Celetná 13, jap. Salon. Referent: JUC. Schlesinger. Thema: „Die jüdische Jugend und die Assimilation."

Prag II. Hier sprach am 14. JUC. Schlesinger über das Thema: „Wir und die Tschechojuden." Seine Ausführungen berührten hauptsächlich die Frage der Jugenderziehung. Naturgemäß wurde auch das Blau-Weiß-Problem gestreift und die Diskussion, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten, erwies das Interesse der Zionisten an diesen brennenden Tagesfragen. Am 28. spricht Dr. A. Brand über „Gedanken über den Chajesvortrag". Hotel Monopol, II., Havlíčkova 5, Klubzimmer, 8 Uhr.

Prag VII. Am 15. fand der erste Diskussionsabend statt. Dr. J. Brand sprach über „Aktuelle zionistische Fragen". Der Gedanke der Ijar-Aktion nahm einen breiten Raum in seinen Ausführungen ein. Die Zionisten dieses Bezirkes bekannten sich alle zu der Notwendigkeit eines Ausbaues. Am Donnerstag, den 29. ds., spricht Erich Juhn über das Thema: „Was weiß der Zionist vom Zionismus?" Ort: Keller-Restaurant des Lid. dum, VII., Veletržni 51, 8 Uhr abends.

Vinohrady. Am Mittwoch, den 21., sprach Adler über „Zionismus und Assimilation vor 10 Jahren und heute". Bericht folgt. Nächster Diskussionsabend am 28. ds. im Café Nizza, Fochova, 8 Uhr abends. Referent Dr. Ottokar Pacovsky. Thema: „Der Prager Zionismus, Rückblick und Ausblick."

Smichow. Montag, den 26. ds., abends 8 Uhr, im

---

*) Die heutige Nummer bringt bereits nähere Nachrichten.

Sitzungssaale der Kultusgemeinde, Plzenska 4: Referent Dr. Felix Resek, Thema: „Zionismus, Assimilation und das Krimprojekt." Beginn 8 Uhr abends.

Prag VIII. Donnerstag, den 29. ds., abends 8 Uhr „U Deutschu": Vortrag Dr. František Friedmann, Thema: „Der Zionismus und das Tschechojudentum." Einladungen ergehen separat.

Jjar-Aktion des tschsl. Makkabikreises:

Treffahrten: 1. und 2. Mai, Lag Beomer. — Gruppe Mähr.-Ostrau: Prašiva. — Gruppe Südmähren: Burg Buchlau und Polauer Berge. — Gruppe Brünn: Macocha. — Gruppe Böhmen: Riesengebirge oder Dauba.

Distrikt Böhmen.

Bezirk Reichenberg—Gablonz.

Die Leitung des Bezirkes befindet sich für die Jjar-Aktion in Reichenberg. Adresse: Zionistische Kreisleitung, Frl. Grete Kovács, Reichenberg, Goldener Löwe. Versammlungen werden stattfinden in: Reichenberg, Gablonz, Trautenau, Hohenelbe, Arnau, Leipa, Warnsdorf und Braunau. Die Ortsleitungen werden aufgefordert, sich sofort mit der Kreisleitung ins Einvernehmen zu setzen.

Bezirk Pilsen—Budweis.

Kreisleitung: Dr. Ch. Koffler, p. Adr. Dr. Federmann, Pilsen, Karlovarska 20.

Anitta Müller-Cohen wird in Pilsen und Budweis sprechen. Eine weitere Anzahl von Rednern in allen anderen Orten des Bezirkes, wie Krumau, Neuhaus, Tachau, Plan, Marienbad usw.

Bezirk Teplitz-Schönau.

Kreisleitung Prof. A. Freud.

Teplitz-Schönau.

Aussig: Am 24. ds. spricht Frau Johanna Steiner, Prag, über „Zionismus und Frauenemanzipation".

Versammlungen sind vorgesehen: In Teplitz, Bodenbach, Brüx, Dux, Komotau, Leitmeritz, Eger, Karlsbad usw., usw.

Teplitz-Schönau.

Makkabi: Am Dienstag, den 27. d., Dr. Schlesinger vom Stadttheater Teplitz und Erich Juhn, Prag: „Ueber und aus jüdischer Literatur."

•

Zionistische Organisation, Brünn.

Mittwoch, 21. April: Massenmeeting, Stadion, 20 Uhr. Redner: D. Ludwig Singer, Präsident des Jüdischen National-Rates, Prag, Dr. H. P. Chajes, Wien, Mitglied des Zionistischen Aktionskomitees.

Mittwoch, 5. Mai: Frauenmeeting, Stadion, 20 Uhr. Vortragende: Frau Anitta Müller, Wien.

Samstag, 8. Mai: Aerzteversammlung. Vortragende: Dr. Alfred Löwy und Dr. Karl Pollak, Wien.

Samstag, 15. Mai: Versammlung der Brünner Kaufmannschaft. Referent: Kommerzialrat Max Klein (Schuhfabrik Beka), Wien.

Veranstaltungen in den Arbeitskreisen Brünn, Iglau, Olmütz.

Samstag, 24. April:

Znaim, Vertrauensmännerversammlung für Znaim und Umgebung.

Zwittau, Versammlung (Referenten Dr. Hugo Herrmann, Ing. Erwin Elbert).

Sonntag, 25. April:

Mißlitz, Versammlung (Referent Dr. Alfred Engel).

Dolni Kounice, Versammlung (Referent Ing. Erwin Goldschmied).

Kremsier, Bezirkstagung für Kremsier, Prerau, Holeschau, Kojetein, Tobitschau.

Donnerstag, 29. April:

Olmütz, Akademikertag für Olmütz und Umgebung (Referent Ing. Ernst Frischer).

Samstag, 1. Mai:

Iglau, Versammlung.

Mähr. Trübau, Versammlung (Referenten Prof. Dr. Leopold Schnitzler, Ernst Munk).

Sonntag, 2. Mai:

Břeclav, Kreistagung für Břeclav, Nikolsburg, Feldsberg, Pohrlitz, Göding, Strážnice, Holič, Podivin, Čejč. Beginn 10 Uhr vorm., Grand Hotel. Tagesordnung: 1. Aktuelle Fragen der zionistischen Bewegung (Referent Dr. Hugo Herrmann). 2. Unsere Kreisarbeit (Referent Dr. Alfred Engel). Treffahrt und Jugendtagung der Makkabim, Schomrim, J. M. V. und Techeleth, Lawan. Beginn 2 Uhr nachm. (Redner Prof. Oskar Rabinowicz, Ing. Erwin Goldschmied). Anschließend Lag b'Omer-Feier. — Abends 19 Uhr: Massenmeeting (Referenten Dr. Alfred Engel, Dr. Hugo Herrmann, Professor Oskar Rabinowicz).

Iglau: Kreistag.

Proßnitz: Bezirkstagung für Proßnitz, Olmütz, Sternberg, Littau, Loschitz, Müglitz, Gewitsch. Versammlung, Beginn 2 Uhr nachmittags. (Referenten Prof. Dr. Leopold Schnitzler, Hans Heilig, Ernst Munk).

Boskowitz: Versammlung, Beginn 8 Uhr abends. (Referenten Prof. Dr. Leopold Schnitzler, Hans Heilig, Ernst Munk).

Podivin: Versammlung, Beginn 20 Uhr. (Referent Prof. Oskar Rabinowicz).

Mittwoch, 5. Mai:

Olmütz, Vortrag Dr. Alfred Engel.

Samstag, 8. Mai:

Znaim, Versammlung. (Referent Dr. Siegmund Werner).

Sonntag, 9. Mai:

Kyjov, Bezirkstagung für Kyjov, Bzenec, Slavkov, Bučovice, Dambořice, Koritschan, Klobouk.

Mähr. Kroman, Versammlung, (Referent Dr. Alfred Engel).

Schlesischer Kreistag.

Im Rahmen der Jjaraktion veranstalten die jüdischen Volksvereine „Jeschurun", Troppau, und „Zion", Jägerndorf, am 9. Mai 1926 in Jägerndorf eine Kreistagung, die vor allem der Propagandaarbeit gewidmet sein soll. In Verbindung mit der Tagung ist eine große Festakademie geplant. Alle Gesinnungsgenossen Westschlesiens und der übrigen östlich gelegenen Nachbarorte werden aufgefordert, sich bestimmt an der Tagung zu beteiligen. Das genaue Programm des Kreistages veröffentlichen wir in unserer nächsten Nummer.

Jjar-Bezirkstag in Sp. N. Ves.

Als erste Jjar-Veranstaltung der Ostslowakei fand am Sonntag, den 18. d. M. eine Tagung der zionistischen Ortsgruppen des Zipser Bezirkes statt, bei welcher Sp. N. Ves, Poprad, Sp. Podhradie, Krompachy und Levoca vertreten waren. Nach der Begrüßung durch Herrn Dr. Alfred Singer (Sp. N. Ves) und dem Organisationsreferate des Herrn Dr. Mechner (Exekutivkomitee, M. Ostrau) wurde in eingehender Diskussion der Arbeitsplan für die kommenden Wochen festgelegt. Er umfaßt Filmvorführungen in Krompachy und Podhradie, literarische Abende in Poprad (wo bereits ein Jjarvortrag von Herrn Dr. Mechner stattgefunden hat) und in Sp. N. Ves, welches auch eine Lag B'omer-Feier abhält und einen Vortragsabend Dr. Ferbstein und Eisig Springer in Levoca zur Gründung einer Ortsgruppe. In den Resolutionen verpflichten sich die Ortsgruppen zur intensiven Einzelpropaganda und Schekelarbeit, Durchorganisierung der Vereine, anerkennen die Bemühungen des M. Ostrauer E. K. und sichern demselben neben der moralischen auch eine materielle Unterstützung durch Bezahlung der Zionistensteuer, resp. Einführung der Einheitsaktion zu. Als Bezirksleitung wird provisorisch der Ortsgruppenausschuß von Sp. N. Ves, erweitert, durch auswärtige Vertrauensmänner, wirken und die erste Vertrauensmänner-Sitzung bereits am 25. d. M. abhalten. — Die Tagesordnung der Konferenz wurde durch ein Referat von Herrn Martin Berger, Sekretär des hebräischen Schulvereines für Karpathorußland, erweitert, dessen eindrucksvolle Schilderung der Tätigkeit de Schulvereines durch einen warm empfundenen Appell des Herrn Bela Mandula (Sp. N. Ves) unterstützt wurde, der zionistische Arbeitsbezirk Zips möge die Patronanz über eine der hebräischen Volksschulen übernehmen, welche den Namen des Bezirkes tragen und von diesem materiell erhalten werden soll. Dieser Antrag wurde ebenso wie die Resolution mit Begeisterung angenommen. Der zionistische Arbeitskreis wird sich durch die Ausführung dieser Beschlüsse als eine starke Einheit in den Arbeitskreis Ostslowakei einfügen, zu dessen nächster Tagung (9. Mai) alle Gruppen Vertreter zu entsenden versprachen.

Bezirkstagung in Uh.-Hradiště.

Die zion. Kreisleitung Uh.-Ostroh hat im Einvernehmen mit der Leitung des Jjar-Kreises Brünn für Sonntag, den 25. April, um ¾4 Uhr nachmittags, im Saale der israel. Kultusgemeinde in Uh.-Hradiště eine Bezirkstagung für die Orte: Bojkowitz, Luhačowitz, Napagedl, Otrokowitz, Uh.-Brod, Uh.-Hradiště, Uh.-Ostroh, Veseli, Wisowitz, Zlin, zwecks Beratung über eine planmäßige Durchführung der Jjar-Aktion im ganzen Bezirke einberufen. Nähere Informationen enthalten die schriftlichen Einladungen.

Als Hauptreferent wird ein Vertreter der Brünner Jjar-Kreisleitung an der Tagung teilnehmen.

Wir erwarten, daß sämtliche Orte durch starke Delegationen vertreten sein werden.

Die Kreisleitung.

Košice.

24. April: „Was ist der Zionismus?" Vortragender: Dr. Josef Lövi.

1. Mai: „Moralische und wirtschaftliche Grundlagen des Aufbau Erez Jsraels". Vortragender: Dr. Mor. Spielberger. Anschließend: Schekelabend mit kleinem Programm.

9. Mai, vorm. u. nachm.: Kreissitzung der Ostslowakischen Ortsgruppen. Abend: Massenversammlung in Schalkház. Redner: Dr. Winterstein aus Mähr.-Ostrau.

12. Mai: „Der Aufbau der zion. Organisation". Vortragender: Ing. J. Goldberger. Nachher: „Jüdische Kunst und Literatur". Vortragender: Leo Spielberger.

16. Mai: Massenversammlung in Schalkház mit auswärtigen Rednern. Zwischen dem 1. und 9. Mai Schekel-Woche.

Aussig. Am 15. April fand hier als Auftakt der Jjar-Aktion eine große Versammlung statt, in der Herr Dr. Ziegler, Karlsbad, sprach. Die Versammlung, die für Aussiger Verhältnisse außergewöhnlich gut besucht war, war ein vielverheißender Beginn des Propagandedrives. Herr Dr. Ziegler sprach in meisterhafter Weise und riß die Zuhörer hin. Der reiche Beifall, der seinen Worten folgte, zeigte, daß die Versammlung ein voller Erfolg war.

Uh.-Ostroh. Der zion. Volksverein „Jvriah" hat folgendes Jjar-Programm festgesetzt: 25. April: Große Propagandaversammlung mit einem Redner aus Brünn. 2. Mai: Lag b'Omer-Feier (Kinderfest mit Theater). 7. Mai: Kulturabend (Vortrag, Rezitationen, jüdische Musik). Werbeaktion von Mann zu Mann.

Die Vereinsleitung.

Teplitz-Schönau. Die hiesige Ortsgruppe veranstaltet am 4. Mai im Rahmen der Jjar-Aktion eine Lag Beomer-Feier mit Festrede (Dr. Carniol) und jüdisch-künstlerischem, zum Teil ostjüdischem und hebräischem Programm. — Am 27. d. M. findet eine Akademie des Makkabi statt. — Für den 11. Mai ist ein großes Meeting in Aussicht genommen, auf welchem ein prominenter auswärtiger Redner sprechen wird. — Es werden Vorbereitungen getroffen, um die Einheitsaktion auszubauen und die Zahl der Schekelzahler erheblich zu vermehren.

*

Beginn der Jjar-Aktion in Amerika.

New York, 14. April. (JTA.) Die Jjar-Aktion in Amerika, die von Nahum Sokolow am Tage seiner Abreise durch eine Kundgebung eingeleitet wurde, wird durch einen Appell von Ch. N. Bjalik und Dr. Schmarjah Lewin fortgesetzt. In dem Appell heißt es u. a.: „Wir sind gewiß, daß sich alle Zionisten im Monat der Zionistischen Organisation ganz der Arbeit für die Bewegung und für Palästina widmen und dies in allen Monaten des Jahres fortsetzen werden. Nur eine starke, die breiten Massen umfassende Organisation bietet Sicherheit für die Zukunft und bereitet den Weg vor, auf dem unser Volk in die große Familie der zivilisierten Nationen eintritt.

•

Die erste öffentliche Jjar-Kundgebung der Berliner Zionisten.

Berlin, 15. April (JTA.) Gestern fand in den überfüllten Musiker-Festsälen die erste Kundgebung der Berliner Zionisten im Rahmen der Jjar-Aktion statt. Herr Lichtheim leitete die eindrucksvoll verlaufene Kundgebung mit einer Rede ein, die der Bedeutung der Zion. Organisation und ihrer Leistungen besonders auf politischem Gebiete, gewidmet war. Professor Dr. Heinrich Loewe gab einen Ueberblick über die geschichtliche Verbundenheit der Judenheit der Welt mit Palästina, über die Geschichte der zionistischen Bewegung im 19. Jahrhundert und über den Anteil des deutschen Judentums an dieser Bewegung. Dr. Soloweitschik sprach von der inneren Einkehr, von der Verteidigung des zionistischen Gedankens, der keinerlei Kompromisse kennen dürfe. Es gäbe ein Zusammengehen in praktischen Fragen, nie aber dürfte ein Zusammengehen dazu führen, die kristallklare Reinheit der zionistischen Ideologie zu trüben.

Rechtsanwalt Gronemann sprach über die Einstellung, die ein Nichtjude zum Judentum der Gegenwart haben müsse, wenn er als Beobachter den Zeiterscheinungen im gegenwärtigen Judentum gegenüberstünde. Sähe er nur Erscheinungen wie den Verband nationaldeutscher Juden, der die Aufgabe aller jüdischen Eigenart propagiere, sähe er nicht daneben das adelige Erstarken des auf seine Vergangenheit stolzen, für eine jüdische Zukunft arbeitenden Juden, so müßte der Nichtjude Antisemit werden. Zionismus sei der einzige Kampf gegen den Antisemitismus, weil der Zionismus Respekt findet.

Rechtsanwalt Dr. Klee sprach über die Form des Lebens in der Diaspora. Bruch mit dem Palästina-Gedanken, Bruch mit der hebräischen Sprache, Bruch mit der jüdischen Tradition führe zu einer Diaspora des Todes, wie der ägyptischen Diaspora. Die babylonische Diaspora, die den babylonischen Talmud geschaffen hat, ist in ihrer Verbindung mit Palästina und der hebräischen Sprache die Diaspora des Lebens gewesen. Könnten auch nicht alle Juden aus dem 15 Millionen-Volke in Palästina leben, so sei es doch ihre Aufgabe, durch geistige und seelische Verbindung mit Palästina eine Diaspora des Lebens zu schaffen. Dies sei auch die Aufgabe der deutschen Juden und der deutschen jüdischen Gemeinde.

Die Versammlung endete mit einer Schekelsammlung; der Schekel wurde von fast allen Erschienenen als Zeichen ihres Beitritts und ihrer Zugehörigkeit zur zionistischen Bewegung entrichtet.

Prof. Dr. Josef Oesterreicher.

In der vorigen Woche hatte die Prager Judenschaft den Heimgang eines Mannes zu beklagen, der, wie selten einer, sich bei allen, die ihn kannten, einer geradezu rührenden Verehrung erfreut hat. Es war Dr. Josef Oesterreicher, der bekannte Realschulprofessor der Romanistik und Germanistik in Prag. Hervorstechend an Oesterreicher war seine große Gelehrsamkeit, die einen heutzutage ganz seltenen Umfang hatte, die kindliche Güte und die vornehme Bescheidenheit, die diesen Mann immer geziert haben. Im Bereiche seiner großen Gelehrsamkeit lag auch das Judentum; obwohl dies nicht zu seinem Spezialfach gehörte, beherrschte in hervorragender Weise alle Gebiete der Wissenschaft des Judentums, Hebraistik, Bibelkunde und die jüdische Literatur aller Zeiten.

In ihm war wahrhaftig das jüdische Bewußtsein von höchster Realität; hier war es nicht bloß Bekenntnis und Form, hier war geistiges Leben, Leben der hebräischen Sprache, der jüdischen Dichtung, der jüdischen Religion. Daß es auch Liebe war, wissen alle, die ihm näher standen. Professor Oesterreicher ist politisch wohl nie hervorgetreten, wie überhaupt das Hervortreten nicht seine Sache war, aber er verfolgte mit höchstem Interesse alle neuen nationalen Regungen im jüdischen Volke und begeisterte sich an der jüdischen Renaissance.

Mit Sorgen sah sein Freundeskreis den seltenen Mann, den nebst seinem Augenleiden und kleineren nervösen Störungen seit längerer Zeit ein ernstes Leiden heimgesucht hatte, immer mehr verfallen und dahinschwinden. Seine Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit, seine liebende Rücksicht allen Nebenmenschen gegenüber behielt er bis zum Schluß. Seine Beliebtheit zeigte sich bei seinem Begräbnis, das am Sonntag unter ungeheurer Beteiligung stattfand, und bei welchem Prof. Scharf namens seiner Kollegen und der Direktion seiner Anstalt, und Ing. Siegwart Hermann namens der B'nai B'rith wahrhaft ergreifende Nachrufe hielten. Mit Professor Oesterreicher ist ein Mann dahingegangen, voll von jüd. Geist und jüdischem Wissen, ein Mensch reinen und kindlichen Herzens, ein aufrechter Jude. Die ihn kannten, werden ihn nicht vergessen.

W.

Enthüllungen über die antisemitische Internationale.

Die heute erschienene Nummer des „Israelitischen Familienblattes" bringt aus der Feder eines Eingeweihten vertrauliches Material über den Budapester Antisemitenkongreß. Der Gewährsmann, der früher im antisemitischen Lager stand, ist der einzige deutsche Publizist, der diesen authentischen Kongreßbericht geben kann. Er schreibt u. a.:

Welches waren die Voraussetzungen für diesen Kongreß? — Die russische antisemitische Bewegung, wie sie sich in Deutschland etwa seit 1918 entwickelte, hatte sich beim Novemberputsch des Jahres 1923 eine entschiedene Niederlage geholt. — Im Auslande befand sich die antisemitische Bewegung ebenfalls im vollen Rückzug. — Ford, der Geldgeber des europäischen Antisemitismus, der noch vor Jahr und Tag dem „Altmeister" Fritsch mit der stattlichen Summe von 5000 Dollars ausgeholfen hatte, streikte. Keine Bettelbriefe halfen, der „Dearborn Independent", das Organ Fords, wurde einmal sogar sehr amerikanisch deutlich und nannte die europäischen Antisemiten eine „zeitfehlende Schnorrergesellschaft". In dieser Zeit des Niederbruches unternahm es der österreichische Generalkonsul de Pottere, dessen Geheimname Oker ist, den antisemitischen Weltkongreß zu machen und den Grundstein für eine „rassische Internationale" zu legen. Worüber sollte nun beraten werden? Natürlich über die Methode, „die versklavten Völker der Welt von der Zwingherrschaft des internationalen Judentums zu befreien". — Nun, die Eröffnung des Kongresses fand „unter einem ungünstigen Stern" statt. Die eine Gruppe, die die rassenantisemitische Richtung vertrat und sich offen zu einer Propaganda der Tat bekannte, setzte sich zusammen aus der deutschen Delegation — hier war Theodor Fritsch einer der lautesten Schreier —, den Ungarn, den Rumänen, vertreten durch Prof. Cuza, und den österreichischen Nationalsozialisten, vertreten durch die berüchtigten Haitermeyer und Haubenberger. — Die österreichische Schager-Gruppe (Legitimistenpartei) bekannte sich zwar zum Rassenantisemitismus, dagegen legten ihre Führer, Baron Schager, Dr. Wolff und Staatssekretär Teufl schärfsten Protest ein gegen eine von den Völkischen Deutschlands eingebrachte Resolution, zur Selbsthilfe durch Pogrome zu schreiten. Die zweite Gruppe, in der das romanische Element die Oberhand hatte, bekämpfte den Rassenstandpunkt auf das Entschiedenste. Ihr gehörten als prominenteste Vertreter an: Monsignore Benigi als Delegat Italiens, Abbé Dupperon als Delegat Frankreichs, zwei Herren der tschechischen christlichen Volkspartei und in gewissem Sinne auch der Vertreter der russischen Monarchisten, Doktor Nemirowitsch-Datschenko, an. Der letztgenannte stimmte allerdings häufig für Anträge der deutschen Delegation. Der „romanischen" Gruppe wurden die Worte „Jesuiten, jüdische Römlinge" zugerufen, und die Tagung wäre schon in ihren ersten Anfängen unweigerlich auseinandergegangen, wenn es dem ungarischen Abgeordneten Gömbös und Konsul de Pottere nicht gelungen wäre, zu vermitteln.

Was war nun das positive Ergebnis der sechs Kongreßtage?

1. Die Bildung eines Bureaus der antisemitischen Internationale mit dem Sitze in Wien. In dieses Bureau werden jährlich je ein Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Österreichs und der russischen Emigration delegiert. Zwei Plätze sind für Vertreter anderer Staaten offengelassen, doch ist bei deren Zuwahl die Einstimmigkeit der normierten Vertreter Bedingung. — Nun, das Bureau besteht auch heute noch — auf dem Papiere. Es ist dem Kongreß bis jetzt nicht gelungen, die dazu nötigen Gelder aufzutreiben, noch viel weniger die Delegaten, die sich ein Jahr „ehrenamtlich" nach Wien setzen würden, wobei sich eine Vernachlässigung ihrer beruflichen Pflichten notwendig machen würde.

2. Ein Fünfmännerkollegium, quasi Generalstab, der die Bewegung praktisch zu leiten hat. Dem Kollegium gehören an: Prof. Cuza, Rumänien, Th. Fritsch, Deutschland, Miß N. Webster, England, General Neschwolodow, Rußland und Dr. Ulain, Ungarn. Geplant war für April 1926 die gleichzeitige Ausrufung der „nationalen Diktatur" in Rumänien, Ungarn, Österreich und München, Marsch gegen die Tschechoslowakei und Sturz der dortigen demokratischen Regierung.

3. Ein Presseausschuß, bestehend aus den deutschen Blättern: „Hammer", „Weltkampf", „Völkischer Beobachter", den ungarischen Blättern: „A nep" (inzwischen eingegangen), „Szozat" und „Courier danubien", den italienischen Blättern: „Agenzia urbs" und „Roma" und dem tschechischen Blatte „Stit naroda".

4. Gründung von Kampfabteilungen und deren Bewaffnung, die in Ungarn durch die militärischen Verbände der Erwachenden Ungarn und Skythen, in Deutschland durch den Frontbann und Wiking, in Frankreich durch die camelots, in Polen durch die Ortsverbände zu erfolgen hat. Jene Kampfverbände haben auch die Aufgabe, politische Mordtaten und politische Mörder zu decken, geeignete Fluchtgelegenheit zu verschaffen und die Flüchtlinge in jeder Weise zu unterstützen. — Der Vollständigkeit und Ehrlichkeit halber sei erwähnt, daß die Gruppe Dupperon jenen vierten Antrag mit Entschiedenheit bekämpfte und vor der Abstimmung geschlossen das Sitzungszimmer verließ.

Der Gewährsmann betont ausdrücklich, daß das tatsächliche Ergebnis mit dem offiziellen nicht annähernd gleichen Schritt gehalten hat. Der wesentliche Zweck der Einberufer, die Gründung einer machtvollen Internationale, ist mißglückt. Die Streitigkeiten und Eifersüchteleien sind wieder erwacht. Wieder nennt der Ungar Gömbös seinen rumänischantisemitischen Konfrater Cuza einen „schamlosen Imperialisten", und Theodor Fritsch nennt den Schriftleiter vom „Völkischen Beobachter" [illegible], einen „römischen Sendling". Auch die [illegible] gegen die „verjudete Romkirche" besteht fort.

Palästina-Rundschau.

Brief aus Palästina.

Von Hans Kohn.

Weizmann in Palästina. — Frühjahrsmesse in Tel Awiw. — Der Tag des Jüdischen Buches. — Besuch de Jouvenels. — Die Araber.

Jerusalem, den 7. April 1926.

Die Pessachwoche ist in diesem Jahre wiederum in vollem ungestörten Frieden verlaufen. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, weilt zu Besuch im Lande. Sein Besuch in diesem Jahre war völlig verschieden von dem im vorigen Jahre. Er kam einfach und ohne Gepräge und ohne jede Begleitung. Er hat die Tage, die er bis jetzt im Lande war, dem Studium der Verhältnisse gewidmet, ohne in der Oeffentlichkeit hervorzutreten. Die wirtschaftliche Lage im Lande ist weiterhin schwer; es besteht keine Aussicht auf die Durchführung größerer Arbeiten oder industrieller Unternehmungen aus privaten Mitteln, aber die Nachricht, daß der Keren Hajessod im Monate März wieder imstande war, mehr als £ 60.000 für das Palästinabudget zu sammeln, hat die Stimmung gehoben, und wenn die Einnahmen des Keren Hajessod sich in den nächsten Monaten auf dieser Höhe halten werden, wird dies nicht nur die wirtschaftliche Lage beeinflussen, sondern auch die psychologische Lage bessern. Ungeachtet der schweren Verhältnisse ist aber der Jischub unermüdlich an der Organisation und Entfaltung seines wirtschaftlichen und geistigen Lebens tätig. Die Frühjahrsmesse, die in Tel Awiw am 24. März eröffnet wurde, erweist sich auch in diesem Jahre als ein Erfolg. Wohl hat die Zahl der Aussteller und der ausgestellten Objekte etwas abgenommen und die schwere wirtschaftliche Lage manchem nicht gestattet, sich in dem gleichen Ausmaß zu beteiligen wie im vergangenen Jahre, aber die ganze Anlage und Aufmachung der Ausstellung hat durch die Vergrößerung und Ausgestaltung an ihrem Aussehen gewonnen. Die Zionistische Organisation und der Keren Hajessod haben in einem eigenen Holzhaus ein Informationsbureau eröffnet, wo die Besucher der Ausstellung, vor allem auch die Touristen, Auskünfte über die zionistische Arbeit im Lande und durch zahlreiche Diagramme und Photographien ein anschauliches Bild von der Arbeit des Keren Hajessod erhalten. In dem Freilichttheater, das sich innerhalb der Ausstellung befindet, wird der Keren Hajessod-Film „Das Land der Verheißung" zum ersten Male dem palästinensischen Publikum vorgeführt. Die Förderung der palästinensischen Industrie, der auch diese Ausstellung dienen sollte, ist eine wichtige Sorge des Jischub. Die bisher nur in hebräischer Sprache erscheinende Zeitung „Mischar Wetaassija" (Handel und Industrie) plant jetzt die Herausgabe einer englischen Ausgabe, die vor allem der Pflege der Beziehungen mit den anderen Ländern des Vorderen Orients dienen soll. In den Räumen der Gesellschaft „Mischar Wetaassija", die auch ein kleines ständiges Museum palästinensischer Erzeugnisse in Tel Awiw unterhält und die Herausgabe des ersten palästinensischen großen Adreßbuches vorbereitet, fand vor kurzer Zeit eine Sitzung der palästinensischen jüdischen Industriellen mit den Leitern des Handels- und Zolldepartements der palästinensischen Regierung statt. Ein Teil der jüdischen Industriellen verlangte dabei die Einführung außerordentlich hoher Schutzzölle. Der Direktor des Handels- und Zolldepartements der palästinensischen Regierung erklärte in seiner Antwort, daß die palästinensische Regierung gerne und tatkräftig an der Entfaltung der Industrie mitarbeiten wolle. Die Auflegung neuer Einfuhrzölle aber werde das Leben in Palästina noch mehr verteuern und in letzter Linie den Industriellen selbst schaden. Man kann auch durch hohe Zölle die Konsumenten nicht zwingen, schlechtere Ware zu kaufen und es gebe gewisse Zweige, in denen die palästinensische Industrie noch nicht konkurrenzfähige Waren liefern könne. Aber allmählich soll allen erfüllbaren Wünschen der Industriellen Rechnung getragen werden.

Während der Pessachfeiertage fanden auch eine Reihe von Veranstaltungen der hebräischen Schriftsteller und Künstler statt. In Tel Awiw wurde ein Tag des Jüdischen Buches veranstaltet. Auf dem Rothschild-Boulevard wurden Kioske und Stände aufgestellt, in denen das Hebräische Buch verkauft wurde. In Jerusalem und Tel Awiw fanden anläßlich dieses Tages Ausstellungen der jüdischen Maler Palästinas, Konzerte und Vorträge statt. Eine eigene Festschrift der hebräischen Schriftsteller „Mesiba", zu der an fünfundsiebzig Autoren Gedichte, Skizzen und Würdigungen der führenden Vertreter der hebräischen Literatur der Gegenwart beisteuerten, zeugte davon, wie sehr Palästina in den wenigen Jahren bereits das Zentrum der hebräischen Dichter und Schriftsteller geworden ist. Der „Hapoel Hazair", Palästinas vornehmste literarisch-politische Wochenschrift, gab, wie alljährlich auch dieses Pessachfest, eine eigene literarische Festnummer heraus, die von der Qualität und dem weiten Horizont des modernen hebräischen Schaffens unter der zahlenmäßig doch so geringen jüdischen Bevölkerung Palästinas Zeugnis ablegte.

Ueber den Kreis der jüdischen Siedlung in Palästina hinaus führt die Bedeutung des Besuchs des französischen Hochkommissärs aus Syrien, de Jouvenel, in Palästina während der Pessachfeiertage. De Jouvenel war kürzlich in Angora gewesen, um dort die Frage der Grenzbeziehungen zwischen Syrien und der Türkei zu regeln. Aus einem ähnlichen Bestreben heraus ist sein Besuch in Jerusalem bei dem britischen Hochkommissär entstanden. Die französische Armee in Syrien, die in den letzten Wochen sehr verstärkt wurde, plant jetzt, wo das Frühlingswetter es gestattet, einen entscheidenden Feldzug gegen das Gebiet der Drusen im Hauran. Es gilt für sie, diese Operation so zu führen, daß die syrischen Nationalisten nicht von der schwer kontrollierbaren Grenze Transjordaniens aus mit Hilfe in Waffen und Geld versorgt werden. De Jouvenel hat während seines kurzen Aufenthaltes mit Lord Plumer die Fragen einer gegenseitigen schnellen Information über alle Vorgänge in den Mandatsgebieten, einer wirksameren Grenzkontrolle und des Ausbaues der Bahn Haifa—Beirut besprochen. Mit dieser Frage einer wirksameren Grenzkontrolle, insbesondere in Transjordanien, wo die Grenze vielfach in Wüste übergeht, steht auch die Reorganisation der palästinensischen Gendarmerie, die bisher nur im Westjordanlande verwendet wurde, in Zusammenhang. Sie wird zu einem Grenzverteidigungskorps umgeformt, das vor allem in Transjordanien verwendet werden soll, wo die bisher bestehende arabische Legion des Emirats von Transjordanien unter dem Kommando
Selbstwehr. — Rott. — Brief aus Palästina. 2
von Peake Pascha aufgelöst werden soll. Man spricht auch von weiteren Veränderungen in der Verwaltung des transjordanischen Emirats, insbesondere von der Abberufung des dortigen Ministerpräsidenten Ali Ridha Pascha er Rikabi, der früher unter König Feisal auch Ministerpräsident des arabisch-syrischen Reiches von Damaskus gewesen war und wohl noch aus jener Zeit wenig Sympathien für die französische Herrschaft in Syrien hegt.

Unter der arabischen Bevölkerung Palästinas dauert die Erregung noch an, die in dem Kampf um den zu Beginn dieses Jahres neu zu besetzenden Obersten Mohammedanischen Rat ihren Ursprung hatte. Die Wahlen sind bekanntlich von der Regierung annulliert worden, die jetzt von der Ausschreibung neuer Wahlen absieht und unter Protest mancher arabischer Kreise einen provisorischen Rat zur Verwaltung der religiösen Stiftungen eingesetzt hat. Die arabische Intelligenz setzt ihre Bemühungen um die Schaffung einer einheitlichen Partei und um die Einigung aller Führer fort. Anläßlich des Besuches de Jouvenels veranstalteten die Araber eine Protestkundgebung. Die Läden in der Stadt waren geschlossen und als de Jouvenel die Omarmoschee besuchte, verließen alle anwesenden Mohammedaner den großen Tempelplatz. Von Bedeutung für die Entwicklung der Verhältnisse unter den Arabern ist auch die Gründung der neuen Arbeitspartei in Nablus, von derem ständigen Wachstum man berichtet. Die neue Arbeiterpartei, der der Advokat Hußni Abd el Hari, der einer sehr angesehenen Familie in Nablas angehört, seinen unentgeltlichen Rechtsbeistand angeboten hat, zerfällt in Abteilungen nach den einzelnen Berufen und verlangt von den Arbeitgebern in Nablus, daß bei Aufnahme der Arbeiter nur ihre Mitglieder berücksichtigt werden.

Die Nationalbibliothek als der Lebenspuls des Volkes.

(Anläßlich der Spende der B.-B.-Logen.)

Von **Dr. Maier Balaban** (Warschau).

Als Dr. Chazanowitsch vor wenigen Jahren von einer Bibliothek träumte, die alle Schätze unseres Geistes beherbergen sollte, schüttelten die „klugen" Leute den Kopf und sagten: „Dies kann nur ein Hirngespinst sein, geboren in dem Kopf eines Sonderlings aus einer kleinen entlegenen Provinzstadt; wäre es nicht besser, wenn so ein Arzt seine Praxis hütete, anstatt Geld und Zeit für ein unnötiges Werk zu vergeuden!"

Dr. Chazanowitsch starb: ein Teil der von ihm gesammelten Bücher befand sich zur Zeit des Kriegsausbruches schon in Palästina, in dem kleinen Gebäude der B'nei-B'rith-Loge; der Rest lag — wie es sich vor Gott und Menschen geziemt — auf dem Boden irgendeines Hauses in Bialystok und wartete geduldig, bis das Dach dort vollkommen verfault, also bis zum nächsten starken Regen, oder aber auf die barmherzige Hand eines Bücherwurms, die die Bücher an einen entsprechenderen Ort zu überführen Lust hätte. Und doch! Und doch ward mit Hilfe des Keren Hajessod der Traum des kleinstädtischen Sonderlings zur Wirklichkeit! In den Gebäuden der National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem stehen und Reih und Glied über 100.000 Bände; die kundige Hand des Leiters, Dr. Hugo Bergmann, hat diese Masse von Büchern, Handschriften und Broschüren bewältigt, und eine Schar von ausgebildeten Kräften folgt seinen Aufträgen und ist bestrebt, diese einzigartige Büchersammlung möglichst bald für die unbeschränkte Benützung vorzubereiten. In ganz Europa, Amerika und Asien erwuchsen Gesellschaften und Vereine von Freunden dieser Bibliothek (und der hebräischen Universität). Tausende von Menschen sind mit dem Sammeln der Bücher tätig, hundert andere ordnen und katalogisieren sie, und unzählige Kisten wandern ununterbrochen in Eisenbahnen und auf Schiffen nach Haifa oder nach Jaffa und von dort zu der heiligen Stadt, geradenwegs in das Bibliotheksgebäude hinein. Der K. H. stellt die zum Betrieb der Bibliothek nötigen Mitteln zur Verfügung.

So frage ich nun, wie geschah es denn, daß die Idee von Chazanowitsch zur Wirklichkeit wurde, wer hat es bewirkt, wer gab ihr die körperliche Gestalt und goß Blut in ihre Adern? Die Antwort ist einfach: das jüdische Volk! Unser Volk ist auferstanden und es redete, und sein Wort wurde Fleisch. Wir schufen im Laufe der Jahrhundert zahlreiche Büchereien, selbst moderne; ich erwähne nur die Bibliothek Oppenheim aus dem 18. Jahrhundert, die heute eine Zierde des British Museum bildet; im 19. Jahrhundert entstanden viele Gemeindebibliotheken (Wien, Berlin, Wilna, Lemberg), Synagogen- und Seminarbüchereien (Warschau, Breslau, New York) oder auch Privatsammlungen wie die des Baron Günzburg in Petersburg, doch keine einzige von diesen schritt über den Lokalkreis oder über einen streng begrenzten Gelehrtenkreis hinaus, und deshalb gewannen sie auch nicht das Interesse der breiteren Massen der jüdischen Gesellschaft. Hier aber, bei der Verwirklichung des Gedankens des Dr. Chazanowitsch, sprach das ganze jüdische Volk sein Wort. An der Schwelle seiner Wiedergeburt stehend, sendet das jüdische Volk nicht nur seinen Körper nach Erez Israel, sondern vor allem überführt es dorthin seinen Geist, diesen Schild, der ihn durch zweitausend Galuthjahre beschützte. Dieses Geistes Ausdruck ist dieses Geistes Schöpfung, d. i. das Buch, und darin liegt der Grund des großen Interesses für die Nationalbibliothek in allen Schichten der Judenheit. Der Jude weiß, daß an die Tore der Nationalbibliothek der gelehrte Professor und der Universitätsschüler vom Berge Skopus pochen wird, aber auch der Kaufmann und der Arbeiter, nachdem jeder sein mühsames Tagewerk vollbracht, und keinen darf man den Eintritt zu diesem Heiligtum verweigern. Keinem darf man die geistige Nahrung entziehen, diese Speise, an der Generationen unter den grausamsten Qualen des Mittelalters zehrten.

Hier liegt der Ursprung der emsigen Arbeit im Galuth zugunsten des Aufbaues der Bibliothek in Jerusalem, hier ist die Antwort zu finden auf die Frage:

Warum wandern aus dem fernen Japan oder aus dem etwas näheren China große Bücherkisten, warum spenden Gelehrte oder ihre Angehörigen ihre Büchersammlungen der Nationalbibliothek (Goldziher, Poznanski, Straus, Popper-Lynkeus usw.), und warum äußert unsere Intelligenz einen solchen Eifer für die Entwicklung dieser Kulturstätte?

Und nicht nur Juden und jüdische Institutionen beschäftigt die Idee der Jerusalemer Bibliothek: erst unlängst wandte sich die italienische Regierung mit einem Appell an alle gelehrten Gesellschaften, Schriftsteller und Herausgeber zur Förderung dieser Bibliothek, und dasselbe taten früher die französischen, spanischen und die anderen Regierungen, und alle Akademien und wissenschaftlichen Vereine, u. a. die polnische Akademie der Wissenschaften in Krakau, die gelehrten Gesellschaften von Warschau, Lemberg und Wilna, sandten und senden weiter dorthin ihre kostbaren Veröffentlichungen. So unterstützt neben dem Keren Hajessod fast die gesamte zivilisierte Menschheit die Bibliothek.

Die Bibliothek zählt über 100.000 Bände, und diese Zahl setzt so manchen, der den Umfang des menschlichen Wissens nicht zu fassen vermag, in Erstaunen. Aber wir Juden, die wir seit der Zerstörung des Heiligtums des Herrn auf dem Berge Moriah alle Länder durchwandert haben, alle Assimilationen erfahren haben, die der geistigen Schöpfung fast aller Völker einen stärkeren oder weniger starken Stempel aufgedrückt haben und in vielen Literaturen den mächtigen Geist des Judentums walten ließen, wir können und dürfen uns in dem Bereich des rein jüdischen Geistes nicht verschließen. Wir müssen unsere Verbundenheit mit der geistigen Arbeit der ganzen Welt aufrechterhalten und sie immer stärker werden lassen, und so ist der Weg zu unserem Ziel noch weit, sehr weit. Die größten Mängel weist die Bibliothek auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften auf; am schmerzlichsten entbehrt unsere Universität wissenschaftliche Zeitschriften, enzyklopädisch-bibliographische Arbeitsinstrumente usw. Die vier-, selbst fünffache Werkezahl wird kein Ende bedeuten für unsere Bestrebungen: denn wie das Volk nicht stehen bleibt auf seinem Wege, so auch der Geist des Volkes, der sich nicht sagen darf: bis hierher und nicht weiter!

Palästina und das Galuth, das sind zwei Begriffe, die nebeneinander bestehen, die sich aber gegenseitig vervollständigen und noch lange nebeneinander bestehen und sich gegenseitig vervollständigen werden. Das Galuth wird Palästina bevölkern, wird dorthin sein bestes Besitztum an Körper und Geist senden. Palästina wird zum Brennpunkt dieses Geistes werden, dessen Strahlen in alle Länder des Galuth dringen werden. Um diesen Brennpunkt stark und leuchtend zu machen, damit er erstrahle in seinem vollsten Glanz, muß die Schmiede des jüdischen Geistes und des jüdischen Geistes Schatzkammer reich sein und voll. Die Universität ist die Schmiede des Geistes, die Bibliothek seine Schatzkammer. Sie muß der Seismograph unseres Lebens in Palästina und im Galuth werden, und deshalb soll das Galuth seines Geistes Früchte ihr zu Füßen legen. Die Nationalbibliothek soll alles, was im jüdischen Leben auf der ganzen Welt erscheint, erhalten und registrieren vom Wahlflugblatt und Eintagsblättern bis zu den Grundwerken unserer Gelehrten, vom jüdischen Theaterzettel bis zu den judaistischen Schriften einer hohen jüdischen Lehranstalt. Die Tränen der Freude und der Trauer, die Licht- und die Schattenseiten unseres Volkes sollen ihr Spiegelbild und ihr sichtbares Zeichen wiederfinden in der Schatzkammer unseres Geistes, und erst dann werden wir treu unsere Vergangenheit, mit Feder, Pinsel oder Stichel weiterbilden können.

Lady Samuel präsidiert der Tagung der jüdischen Frauen Palästinas.

Jerusalem, 14. April. (JTA.) Am 12. April wurde hier die Jahresversammlung der Organisation jüdischer Frauen Palästinas eröffnet. Den Vorsitz führte Lady Samuel, die Gattin des früheren Oberkommissars für Palästina, Sir Herbert Samuel. Die Versammlung erörterte die Frage der Schaffung eines Zentralrates der jüdischen Frauen Palästinas durch Koordinierung der Tätigkeit der bestehenden jüdischen Frauenorganisationen.

Vorlesungsverzeichnis des Judaistischen Instituts der Universität Jerusalem für das Sommersemester 1926.

Am Judaistischen Institut der Universität Jerusalem werden im Sommersemester 1926 folgende Vorlesungen und Uebungen gehalten werden:

Prof. Epstein: Einleitung in die Untersuchung des Mischnatextes, Teil III; Aramäisch und Babylonisch, Teil II: Mischna und Tossefta, Traktat Kelim (Seminar); Der babylonische und jerusalemische Talmud, Traktat Pessachim (Seminar).

Prof. Davidsohn: Untersuchungen über den Bau der Pijutim und die Geschichte der Pajtanim; Lektüre ausgewählter Stücke aus den ältesten Pajtanim (Seminar).

Prof. Klausner: Die neue hebräische Literatur in der Epoche der Romantik und des Realismus; Die hebräische Sprache und Literatur in der Aufklärungsperiode (Seminar).

Prof. Klein: Das Land Juda nach dem Ende des babylonischen Exils: die Visionen im „Sepher Beth Haschmonai", Makkabäer I: Uebungen über die Bücher der Chronik (Seminar); Quellen zur Wiederbesiedlung Palästinas in der Zeit des zweiten Tempels (Seminar).

Rabbiner Assaf: Die Beziehungen zwischen Babylon und der Diaspora in gaonäischen Epoche; die gaonäischen Novellen im jüdischen Recht (Seminar).

Dr. Gulack: Einleitung in das Obligationenrecht (Fortsetzung); Quellen des Obligationenrechtes (Fortsetzung, Seminar).

Rabbiner Segall: Grammatik der Mischna-Sprache im Vergleiche mit der Grammatik des biblischen Hebräisch und des Aramäisch (Fortsetzung; Mischna, Traktat Sabbath (Fortsetzung, Seminar).

Dr. Scholem: Geschichte der Kabbalah, Teil II: Sohar (Seminar).

In der Präparandie wird Dr. Schwabe seine Vorlesungen in Griechisch und Lateinisch fortsetzen.

Fortschreitende Entwicklung Jerusalem. Jerusalem, 7. April. (JTA.) Nach der soeben erfolgten Benennung der Straßen geht man daran, auch die Häuser mit Nummern zu versehen. Die Vorbereitungsarbeiten für die Errichtung eines neuen, „Sanhedria" benannten Stadtviertels in der Gegend der berühmten Höhlen zwischen dem Oelbergweg und dem Buchara-Viertel werden fortgesetzt. Um die Gründung bemüht sich insbesondere der Jung-Misrachi. Es wurde auch schon Boden für den Bau einer Vorstadt in der Nachbarschaft des Viertels Schaarei Chesed erworben; darum bemühen sich orthodoxe jüdische Kreise. Der gekaufte Boden umfaßt 130 Dunam. 67 Dunam Land hinter dem Rechawia-Viertel wurden für den Bau einer Vorstadt für die Mitglieder der Keneseth Israel erworben.

Die ersten 100.000 jüdischen Einwanderer in Palästina. Laut einem Telegramm der „Jewish Times" ist gemäß zionistischer Statistik festgestellt worden, daß in der Zeit vom April 1919 bis April 1926 100.000 jüdische Einwanderer nach Palästina gelangt sind. (Ziko.)

Friedensarbeit des Generals von Schönaich in Palästina. Berlin, 26. März. (JTA.) Aus Jerusalem wird gemeldet: Auf Anregung deutscher Templer sprach jüngst Generalmajor a. D. Schönaich in Jerusalem in gutbesuchter öffentlicher Versammlung über Pazifismus. In der Aussprache unterstrichen der Vorsteher der Templergemeinde, ein Rabbiner und ein freier jüdischer Schriftsteller seine hauptsächlich historische, biologische und wirtschaftliche Erklärung des Pazifismus noch nach der sittlich-religiösen Seite. Schönaichs Anregung, an der Stätte, die drei Bekenntnissen für heilig gilt, in dem Lande, das seit Jahrtausenden die Brücke zwischen Nord und Süd und Ost und West bildet, eine überparteiliche und überkonfessionelle Weltfriedensorganisation zu schaffen, fiel auf fruchtbaren Boden. Zionistische und nichtzionistische Juden, Protestanten und Katholiken, christliche und mohammedanische Araber und persische Bahai haben sich für die Ausführung zur Verfügung gestellt.

Nationalfonds-Ecke.

Gute Arbeit!

Wir bringen allwöchentlich an dieser Stelle in kurzen Nachrichten Ausschnitte aus der Arbeit jener NF.-Kommissionen, die als

gute beispielgebende Arbeit

bezeichnet werden kann. Diesbezügliche Zuschriften sind an den Jüdischen Nationalfond, Prag II., Nárovâ 24, zu richten.

Proßnitz: Die hiesigen Zionisten haben über Antrag unseres bewährten Gg., Dr. Platschek, beschlossen, von nun an bei Geburten keine Blumen der Wöchnerin zu senden, sondern bei diesen Anlässen durch eine Spende des Nationalfonds zu gedenken.

Wir haben diese Idee in letzter Zeit bereits in drei Fällen durchgeführt und werden in unserem nächsten Ausweis Zeugnis davon ablegen, daß hiedurch dem JNF. große Beträge zugeführt werden können, während die Blumen doch in einigen Tagen verwelkt sind und ohnedies von Gg. nicht geschickt werden. Wir empfehlen diese unsere Idee zur Nachahmung, zumal bei dieser Art der Durchführung der JNF. auch bei Geburten von Mädchen nicht verkürzt wird.

Prievidza: Die kleine jugendliche Hasomer-Gruppe hat beschlossen, aus eigenen Vereinsmitteln mindestens 2000 K für Geulath Haarez jährlich abzuführen.

Trenčin: Um die Eingänge des JNF. von Trenčin zu erhöhen, hat die Kommission aus eigener Initiative eine Haussammlung veranstaltet, die, trotzdem sie noch nicht abgeschlossen ist, bereits mehr als 3000 Kronen eintrug. An dieser Sammlung haben sich in hervorragender Weise beteiligt: Herr Emil Pollak (NF. Vertrauensmann), Frau Dr. Fränkl, Frau Ing. Defuiß, Frau Hausman, Frau Des. Löwenbein, Frau Jos Weiß, Frau Dr. Jenö Süsz, Frau Dr. Adolf Süsz, Frau Dr. E. Pollák, Frl. Ella Beck, Frl. Wilma Beck, Margit Kohn, Mirjam Haasz, Klara Defuiß und Herr Schlesinger.

Emil Bernhard: Die Jagd Gottes.

Nirgends auf Gottes weiter Welt erlöst die Liebe so wie dort, wo die Liebe gefangen ist. Nicht die Einfachen wissen zu lieben, wahrhaft zu lieben wissen nur die Gebrochenen. Lieben heißt liebebedürftig sein, und wer am meisten der Erlösung bedarf, der ist zwar selbst noch nicht der Erlöser, aber der Botschaft wird er gewürdigt vom Heiligen, gelobt sei er. Der Bote des Erlösers ist immer der Gebrochenste, immer der, in dem der Schrei am lautesten ist, weil die gefesselte Seele nirgends so gefesselt ist wie in ihm.

Der Rabbi.

In ein kleines, verstecktes Judendorf, hoch im karpathischen Rußland, sind die Kosaken eingebrochen. Haben die Wälder in Brand gesteckt, die Felder verwüstet, die Saaten zertreten und die Juden bedrängt. Seit drei Tagen schon sitzt die Gemeinde in der uralten, unheimlich düstern Synagoge und betet. Betet und fastet. Draußen Lärm der übermütigen Feinde. Dann satteln sie die Pferde und reiten davon, letzte Flüche des Wiederkommens gegen die verhaßten Gotteskinder schwingend. Der Schauer dieser Flüche das Wissen um das unschuldig vergossene Blut, die verwüstete Gegend, geht zitternd durch die Körper der Andächtigen. Totenstille ist in der Synagoge, nur hie und da unterbrochen vom Beten der Alten und von Schluchzen und Weinen der Kinder. Und wenn sie reden, so reden sie wie die Toten. Ihr Reden ist stumm und ihr Schweigen vernehmlich.

Urplötzlich merken sie, daß einer unter ihnen weilt, der nicht von den ihren ist. Durch die Fenster eines stechenden Blickes leuchtet ein glühendes, versteintes, geprüftes Herz in die Schul. Das Schweigen wird immer drückender, nun, da man einen Spion der Kosaken unter sich vermutet. Bis der greise Rabbi, unter der Übermacht der düstern Stille zusammenbrechend, ausruft: „Hier ist etwas Fremdes im Haus und hat ein Fieber entzündet. Heraus mit dir, du Fremdes, aus unserem Blut! Rede, wo kamst du her? Hier ist ein Volk in Qual, hier darf kein Fremder sein! Du hast ein Ducken und Schweigen, das ich nicht durchdringen kann, wiewohl ich schon manches durchdrang in dieser und jener Welt." Und der Fremde spricht. Was er sagt, ist Hohn. Ist Verachtung für die kleinen Juden, die hier sitzen und sich fürchten, die nicht einmal beten können und einen alten Mann haben, der dies für sie tut. Wer er sei? „Ein Mensch, gleichviel ob Jud oder Goi, ein Mensch, Juden, ein Mensch, der Hunger hat. Was braucht ihr zu wissen, woher ich kam und wohin ich gehe?"

Aus seinen Reden hört der Rabbi einen Schmerz. Und wo ein Schmerz ist, muß auch einmal eine Sehnsucht gewesen sein oder eine Liebe, eine vergrabene Zärtlichkeit. In ihm sind mehrere Stimmen, aber welche ist die richtige? Der Rabbi erkennt, daß es in jenem brennt. Und dieser Brand schreit aus ihm hinaus. Schreit Großes und schreit Böses. Und der Fremde kündet: „Ich bin das Große! Die Stunde der Überzähligen ist da. Ich bin Naftali, der Sohn Eleasars. Und ich künde Euch den, dessen Bote ich mich nenne: Messias, Sohn Davids, des Erlösers, der da kommt." — Und dann stößt er die Tür auf. Licht dringt ein, gebundene Strahlen in dunkle, säulenverdüsterte Räume. Strahlen der Freiheit und der Liebe. Sie saugen das Dunkel auf. Naftali gleicht ihnen: Auch er nimmt die Jugend in sich auf und bald wird auch das Alter ihr folgen . . .

Die Tage im Dörfchen sind Tage des Rausches und Tage der Freude. Nun ist die Zeit der Erlösung nah. Denn wo der Bote des Erlösers ist, kann der Messias nicht lange mehr zu kommen zögern. Nur einige wenige halten sich der Begeisterung fern: Der Gabbe, der in Naftali den Schwindler erkannt hat, und die Gruppe der Chassidim um Jossel, der dies alles nicht versteht. „Der böse Trieb ist in uns," sagen sie. „Wir reden von lauter Dingen, die nicht sind, aber von dem einzigen, was ist, reden wir nicht. Laßt uns beten!" . . . Naftali bleibt die Nacht über bei Reb Amschel, der in der Gemeinde keinen guten Ruf genießt und sich an seinem Geschäft, zu dem er ihm Masel und Broche gewünscht hat, beteiligt. Inzwischen hat Raje, die gesunkene Tochter des Schulklopfers, die Gemeinde zur Versammlung geklopft. Der Bote des Messias hat gesprochen. Die Erlösung sei nah. Aus Tiberias habe ihn sein Herr gesandt. David Aldschagáni sei sein Name und die Welt glaube an ihn. Die Gemeinden von Tiberias, Safed und Samaria seien zusammengekommen, hätten ihn geprüft und alles wahr befunden. Und sie hätten Boten ausgesandt zu den zerstreuten Juden, zu den Stämmen Israels und Naftali sei einer von ihnen . . .

Die Jugend fliegt ihm zu. Die Mädchen und das Gold. Alles ist trunken. Berauscht von den Perspektiven des neuen Lebens, die sich dem abgeschlossenen Völkchen eröffnen, berauscht von der Hoffnung auf Befreiung, durchtrunken von dem Glauben an die Sendung des Messias, trägt ihn die Jugend. Wie ein wildes Tier geht er durch die Gasse und trinkt ihr Blut. Bis er schließlich vor den Rabbi tritt und ihm seine Sendung kündet.

„Was ist die Jugend?" sagt der Rabbi. „Ein siedender Strom, dessen Welle von heute nicht mehr die Welle von morgen ist. Dir folgt die Jugend, jawohl, ich sehe das. Aber f ü h r s t du sie? Sage doch, w o h i n führst du sie? Und w i e führst du sie, sage das doch? Wisse, mein Sohn, mancher redet Worte der Jugend und die Jugend horcht, weil sie ihre Worte hört. Nein, nein, das ist nicht das Rechte! Vielmehr sage mir wahrhaft: Hat Er, mein Sohn, — Er dich gesandt?" — Naftali antwortet ihm. Er ist der Brand, den Gott in die Welt geworfen hat. Wo der hinfällt, da brennt es, sei's in Liebe, sei's in Haß. — Und der Rabbi will an seine Sendung glauben. Denn ehe er glauben soll, daß seine Gier und sein Haß der armen Sehnsucht seiner Herde spottet, ehe er annehmen sollte, daß eine Nacht um sie sei, der ein grausiger Tag beschieden sei, ehe er fürchten wolle, daß ein Jude so spiele mit der Sehnsucht seines Volkes, wolle er mit ganzem Herzen an ihn glauben, glauben, daß er selbst der Erlöser sei . . .

Nun hat Naftali gewonnenes Spiel. Frojim, der Sohn, und Golde, die Tochter des Gabbe, der ihn als Schwindler fühlt, fliegen ihm zu. Golde fängt im Spiel die Kette, die er ihr zuwirft und wird vor Liebessehnsucht krank. Seine Tochter, die dieser Hund beschmutzt hat, wie der Gabbe sagt, schickt dieser über die Grenze. — Am guten Ort, wo sie halten, erfahren wir das Schmual Szosches, der Mutter Goldes. „Alles geht vorüber, mein Kind," tröstet sie. „Es ist nicht anders: Alles geht vorüber. Das ist bös und das ist auch gut, es war der Trost meines Lebens. Dein Vater war immer ein harter Mann, aber natürlich ein guter, mein Kind. Ich hab es sehr schwer gehabt, er war immer hinter mir her. Wenn junge Weiber die müden Glieder rasteten, hat er mich lange vor Tag aufstehen und beten lassen. Hat auch dabei gestanden, bis ich fertig war. Aber gut, mein Kind, sonst ein sehr guter Mann. Er war nur niemals zärtlich zu mir. Kinder sind gekommen, Kinder sind auch gestorben. Zärtlich war er nie. Er hat mich wohl auch geschlagen. Aber, glaube mir, ein guter Mann, und alles ging vorüber. So wird es auch mit dir vorübergehn, mein Kind." Der Gang eines Lebens. Die Philosophie eines Lebens. — Aber in Golde will diese Sehnsucht nicht vorüber gegangen, nicht gewesen sein, dieses brennende Verlangen, dem sie die Tür zugeschlagen hat und das sie dennoch durchflutet in jedem Pulsschlag. —

Auch Naftali und Amschel kommen an den guten Ort. Die Beute vergraben sie hinter einem Leichenstein. Gold und Ringe und Spangen haben sie geerntet, Ketten und schöne Steine. Es war eine gute Beute. Und was die Männer nicht durch ihre Frauen gesandt haben, hat Raje, die Schulklopferdirne, gestohlen . . . Durch die Wälder schreit die Jugend nach Naftali. Die Gemeinde, alle, auch seine Feinde, ziehen, von ihm, dem Messias, mystisch angezogen, ihm nach in den Wald. Und auch der Wagen mit Golde knarrt wieder heran, denn er mußte Kehrt machen. Die Kosaken umschwärmen wieder das Dorf. Eben höhnt der Gabbe am Friedhof Naftali, es sei ihm gelungen, Golde über die Grenze zu bringen, fort von seinem verführerischen Brand. Und da Naftali flucht und den Wagen sich zum guten Ort zurückwünscht, weil er in sich die große Liebe auflodern spürt, die Flamme Gottes, stark wie der Tod, die viele Wasser nicht auslöschen können, geschieht das Wunder: Golde kehrt zurück. Und er schließt sie in die Arme. Der Gabbe glaubt, sie sei ohnmächtig geworden. Aber „sie lebt," sagt Naftali, „und wir alle werden leben. Brüder, heimwärts, denn schon bleicht der Mond! Aber morgen, in der Sedernacht, wird erscheinen der Herr. Haltet das Mahl im Gotteshause. Wenn um Mitternacht der Becher des Propheten erbebt, wird brausen die Erde unter Euch, ostwärts wird sich wälzen der steinerne Grund und das Haus wird der Sonne entgegenzittern. Dann schweigt im Brausen, dann bebt im Schwunge. Öffnen werde ich Euch das Tor, wenn die Stunde vorbei, Ihr werdet hinausschreiten im heiligen Zug — Brüder, Brüder! Dann wird es die Straße Jeruschalajims sein, die die Erlösten empfängt . . ."

In tiefer Nacht, vor Anbruch des Entscheides, finden wir Naftali und den Rabbiner zusammen. Immer noch ist Naftali voll des Hasses gegen dieses Volk, das klein ist und sich duckt. Und weil er es böse glaubt, will er es erlösen. Doch der Rabbi belehrt ihn: „Im Anfang ist in uns allen das Gute. Weil wir Juden sind, ist es unser tiefster, unser erschütternder Sinn. Wir sind gut von Anbeginn, wie rein sind unsere Kinder. Wir sind das heilige Volk. Alles, was du an ihm Bosheit nennst, ist nur Vergessenheit. Du nennst es schlecht. In Wirklichkeit hat es nur vergessen, wie gut es ist. Und all das ist bei ihnen nur eine verschüttete Liebe . . ."

Wilder Schrei in den Straßen. Die Kosaken sind wieder hier. Zusammengedrängt, den Küchlein gleich, die sich um die Glucke scharen, wenn der Habicht über dem Hühnerhof steht, sitzen die Juden in der Synagoge und harren der Erlösung. Ein unbezähmbarer Rausch befällt sie. Sie tanzen und singen, die Gefahr ist vergessen, der greise Rabbi vergnügt sich mit ihnen. —

Die Kosaken umkreisen die Synagoge. Immer deutlicher wird ihr Wollen. Da enthüllt Naftali das Gesicht seiner Sendung: Offen nun zeigt er ihnen, daß er mit ihnen, mit ihrer Sehnsucht, mit ihrer Liebe gespielt hat. Doch sie alle, auch der alte Rabbi, glauben nun an ihn. Schrill schreit es in Naftali auf, was ihn zu dieser Tat geführt: Haß, ungestillter, aufquellender Haß, der sich von Sohn auf Enkel und von Enkel auf Urenkel vererbte. Ein Lump war er in der Welt, aller Hand gegen ihn: Nun ist seine Hand gegen alle gewesen.

Pochen an der Türe. Die Kosaken müssen einen Juden haben. Sie wollen ihn ja nur steinigen. Dann sind die anderen frei, auf einige Wochen, vielleicht auf Monde. Die Gemeinde betet, still und verdüstert. Die Hoffnung, die hell lodernde, ist herabgebrannt zu einem Fünkchen, das in abgekühlter Asche glimmt. Wenige Sekunden noch bleiben ihnen, dann muß einer von ihnen die Schwelle des Todes überschreiten oder alle werden sie untergehen. Schon legt der alte Rabbi seinen Kittel an, nimmt die Thora und geht zur Tür. Da stürzt sich ihm Naftali entgegen. „Hier kommt keiner hinaus," schreit er, „ich lasse keinen hinaus. Hund, bissiger Hund, was hetzt du meine Seele so? Hier lieg ich, wund, und wühle meine Hauer in den Grund! Jage nicht mehr! Blase! Blase! Die Jagd ist aus! Blase: Tekioh — Scheworim — Teruoh — Tekioh gedaulo! Die Jagd ist aus."

Und er stürzt sich zur Tür hinaus. Steine prasseln auf. Das Heulen der entmenschten Horde. Dann Stille. Und unter der Tür rieselt Blut. —

Die Gemeinde versinkt in Andacht und Gebet. Sie hat den Erlöser gesehen. Nun wissen sie: Er ist bei ihnen gewesen und sie haben es nicht gewußt.

✣

Legt man das Buch aus der Hand, so ist man ergriffen. Es ist das beste, ostjüdische Sphäre vermittelnde Drama, das uns die letzten Jahre der deutschen Literatur gebracht haben. An manchen Stellen gemahnte es mich an Perez. Es hat den Berliner Rabbiner Dr. Emil Bernhard Cohn zum Verfasser. (Erschienen 1926 in der Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin NW 40, geb. 3 Mk., brosch. 2.40 Mk.. Gleichzeitig erschien eine jiddische Ausgabe zu 4 und 3 Mk.) Man findet darin Ruhe. Man lebt, liest man dies Buch, in einer anderen Welt. Die Reinheit seiner Sprache, die knappe, abgeschlossenes Lebensbild vermittelnde Darstellung geben dem Stück eine hohe Bühnenfähigkeit. Es ist in Frankfurt a. M. über die Bühne gegangen und hatte einen überaus großen Erfolg. Verfasser und Darsteller wurden 28mal herausgerufen. Das Drama wird seinen Weg machen. Vielleicht auch über unsere Bühnen. Diese Art jüdischer Schöpfung ist der beste Weg zur jüdischen Seele.

Karl Baum.

Nachrichten.

Die Sitzung des Präsidiums des zionistischen A.-K.

Berlin, 20. April. (JTA.) Im Hinblick auf die Tatsache, daß von den fünf Mitgliedern des Präsidiums des A.-K. je eines in Amerika und Palästina sich befinden, ist nur eine Sitzung der europäischen Mitglieder des Präsidiums des A.-K. möglich gewesen. Die Sitzung fand am 18. und 19. April in Berlin in den Räumen der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt. An ihr haben teilgenommen der Präsident des A.-K., L. Motzkin, und die beiden Vizepräsidenten Farbstein und Levite. Diese Sitzung beschäftigte sich, außer mit einer Reihe aktueller Fragen, mit Zeit, Ort, Programm und Tagesordnung der nächsten Sitzung des A.-K. Sie zog in Betracht die Tatsache, daß nach dem in London von der Exekutive und dem Präsidium des A.-K. gemeinschaftlich festgesetzten Projekte, die Sitzung des A.-K. im Juli d. J. in Jerusalem abzuhalten, seitens der amerikanischen Zionisten und seitens Palästinas verschiedene andere Vorschläge eingelaufen sind. Das Präsidium des A.-K. stellte sich auf den Boden des in London angenommenen Beschlusses mit Bezug auf die Sitzung in Jerusalem im Juli. Die endgültige Entscheidung wird jedoch nach der Rückkehr Doktor Weizmanns aus Palästina zu Beginn des Mai von der Londoner Exekutive und dem Präsidium des A.-K. gemäß der zionistischen Geschäftsordnung getroffen werden.

Das Präsidium des A.-K. hat bereits in seinen sehr eingehenden Beratungen ein reichhaltiges Programm für die Sitzung vorgesehen und ist auf Grund der bereits vorliegenden notwendigen Fragen zur Überzeugung gekommen, daß die kommende Session des A.-K. über nicht weniger als zwei Wochen sich erstrecken werde.

Der Waad Leumi sendet ein Memorandum an den Völkerbund.

Jerusalem, 14. April. (JTA.) Der Waad Leumi hat soeben beschlossen, für die Juni-Tagung der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes, die in Genf stattfinden wird, einen Bericht und ein Memorandum über die jüdische Arbeit in Palästina zu senden. Das Schriftstück wird durch die Zionistische Organisation im Rahmen ihres eigenen Memorandums der Mandatskommission übermittelt werden. Es ist möglich, daß der Waad Leumi nach Genf eine Abordnung zur Tagung der Mandatskommission entsenden wird. Die Mitglieder der Abordnung würden die von der Mandatskommission über die Lage im Lande zu stellenden Fragen beantworten.

Jüdische Welt.

Erhöhung des Aktionsziels des Joint auf 25 Millionen Dollars.

Philadelphia, 4. April. (JTA.) Der Vorsitzende der Vereinigten jüdischen Aktion des Joint Distribution Committee, Mr. David A. Brown, hat auf einer Konferenz in Pennsylvanien-Ost erklärt, das Joint werde demnächst an die Judenschaft Amerikas mit der Forderung herantreten, in den nächsten drei Jah-

ren mindestens 25 Millionen Dollar für den jüdischen Aufbau, statt der bisher geplanten 15 Millionen Doll. aufzubringen. Brown sagte, man habe sich von Anfang an das Ziel zu niedrig gesteckt, angesichts der ungeheuren Not müßte man sogar 50 Millionen Dollar fordern.

Arbeit für Osteuropa und Palästina.

Im weiteren Verlauf der Konferenz kam Mr. Brown auf die parallel laufenden Aktionen des Joint Drives und des zionistischen Drives zu sprechen und sagte ungefähr: Die Teilnahme an der Hilfskampagne des Joint entbindet keinen amerikanischen Juden der Verpflichtung, zu dem Aufbau Palästinas beizutragen. Die amerikanischen Juden sind wohlhabend genug, um beide Aktionen zu stützen. Man möge den Lebensluxus einschränken.

Theodor Fritsch.

Hamburg, 15. April. (JTA.) Heute fand vor dem hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg die Revisionsverhandlung in dem politischen Beleidigungsprozeß statt, den die beiden Hamburger Bankiers Max M. Warburg und Dr. Karl Melchior gegen den Herausgeber der antisemitischen Zeitschrift „Hammer", Theodor Fritsch, angestrengt hatten. Der Prozeß hatte, wie erinnerlich, in der ersten Instanz zu einer Verurteilung des Fritsch zu drei Monaten Gefängnis, in der zweiten Instanz aber zu einer Aufhebung dieses Urteils und zu einer sehr weitgehenden Auslegung des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu einer Geldstrafe von 1000 Mark für den Angeklagten geführt. In der Öffentlichkeit erregte diese seltsame Auslegung des § 193 lebhaftes Befremden. Das Gericht hatte damals in seiner Urteilsbegründung von der „grundsätzlichen Starrköpfigkeit eines alten Mannes" gesprochen, der auch durch eine Gefängnisstrafe nicht mehr zu bessern sei.

Die heutige Revisionsverhandlung führte zu einer vollen Aufhebung des in der zweiten Instanz ergangenen Urteils, indem der Schutz des § 193 dem Angeklagten nicht mehr zugesprochen wurde. Auch die von dem Angeklagten Fritsch eingereichte Revision wurde verworfen. Nunmehr wird also der Prozeß gegen Fritsch noch einmal zur Verhandlung kommen.

Abreise Sokolows nach Südafrika. Der Vorsitzende der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, hat am 9. April London verlassen und sich nach Südafrika begeben, um dort die Leitung der Keren-Hajessod-Aktion zu übernehmen. Anläßlich seiner Abreise fand zu seinen Ehren am 8. April in London ein Bankett statt, an dem zahlreiche Freunde und Verehrer Sokolows teilnahmen. (Ziko.)

Columbus — Sohn einer jüdischen Mutter. Berlin, 16. April. (JTA.) Aus Madrid wird mitgeteilt: Die große Madrider Zeitung „A. B. C." richtete kürzlich an die Regierung die Aufforderung, die königliche Geschichtsakademie möge nunmehr offiziell und allgemein gültig feststellen, daß Columbus Spanier, nicht Genuese, war, und daß somit der Ruhm der Entdeckung Amerikas uneingeschränkt der spanischen Rasse zugeteilt werde. Es heißt — und wird seit langer Zeit von spanischen Historikern behauptet —, daß Columbus sich dem spanischen Königspaar Fernando und Isabel nur deshalb als Genuese vorstellte und seine wahre Herkunft verheimlichte, weil seine Mutter Jüdin gewesen sei. Bekannt ist, daß gerade zu Zeiten Ferdinands und Isabellas die Judenverfolgungen in Spanien begannen. Die spanischen Historiker führen eine ganze Anzahl von Beweisen ins Treffen, daß Columbus in Spanien geboren sei. — Bekanntlich gibt es angesehene Historiker, wie z. B. den berühmten Geschichtsschreiber und Romancier Blasco de Ybanez, die behaupten, Columbus sei ganz und gar jüdischer Abstammung gewesen.

Große Ehrungen für Lord Reading. — Der ehemalige Vizekönig widmet sich jüdischen Wohlfahrtswerken. London, 18. April. (JTA.) Der gestern nach Rücktritt von seinem Amt als Vizekönig von Indien nach London zurückgekehrte Lord Reading (ehemals Sir Rufus Isaacs) ist hier Gegenstand vielfacher hoher Ehrungen. Der Gemeinderat von London City beschloß in seiner gestrigen Sitzung, Lord Reading in Anerkennung seiner unschätzbaren Verdienste als Vizekönig von Indien das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Der Lordmayor von London führte den Vorsitz in dieser Sitzung. Der Chief Commoner Mr. L. Taylor beantragte, daß das Ehrenbürgerdiplom Lord Reading in einer goldenen Schatulle überreicht werde. Er erinnerte daran, daß Lord Reading als der Oberste Richter Englands und als britischer Gesandter in den Vereinigten Staaten Großbritannien große Dienste geleistet hat, die aber von seinen Verdiensten als Vizekönig von Indien übergipfelt werden. Das ist die allgemeine Überzeugung. Der Antrag wurde mit großem Beifall angenommen. — „Daily Expreß" erfährt, daß Lord Reading zum Rang eines Marquis erhoben werden wird; diese Auszeichnung wurde bereits einem früheren Vizekönig, Lord Differin, zuteil. Man glaubt auch, daß Lord Reading der Hosenbandorden verliehen werden wird. (Ist indessen geschehen.) Lord Reading versprach, beim Festdiner des jüdischen Hospitals und des jüdischen Waisenasyls den Vorsitz zu führen.

Sport.

Fußball.

Ueberlegener Sieg der Makkabäa (Bratislava) in Neutra. Die Makkabäa feierte nach ihren schönen Erfolgen gegen Slavia und Turnverein abermals einen Sieg gegen den N. A. C., welchen sie nach einem schönen und fairen Spiel 3 : 0 (2 : 0) besiegen konnte. Wenn wir in Betracht ziehen, daß der NAC. ein erstklassiges Backpaar besitzt, so muß der Sieg der jüdischen Elf hoch eingeschätzt werden. Die ersten zwei Tore schoß L. Klein, während das dritte aus einem Elfmeter fiel. Laci Klein rehabilitierte sich diesmal vollständig. Schiedsrichter Bauer, Bratislava. — Makkabäa Reserven unterlagen gegen Ligeti Res. 2:3 (2 : 2). Fischer.

JSK. Makkabi, Proßnitz gegen SK. Mor. Slavia, Brünn 4 : 4 (1 : 4). Makkabi Proßnitz, der diese Saison bereits einige sehr schöne Spiele lieferte, konnte diese Woche gegen eine der besten Mannschaften Mährens ein unerwartet gutes Resultat erreichen. Schon in der 5. Minute schießt Mor. Slavia durch die rechte Verbindung das erste Tor und 10 Minuten später kann Glückselig bei einem Korner durch ein Kopftor ausgleichen. Obzwar beide Mannschaften gleich viel vom Spiele haben, placiert Mor. Slavia in der 25. und 33. Minute weitere zwei Tore, da der etwas unsichere Tormann dem vom andauernden Regen schweren und schlüpfrigen Ball machtlos gegenübersteht. Kurz vor Ende der 1. Halbzeit fälscht der rechte Back des Makkabi bei einem Freistoß den Ball so unglücklich ab, daß er ins Tor geht und Makkabi die erste Hälfte des Spieles 1 : 4 verliert. Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit erzielt Makkabi durch Wolf, der eine lange Vorlage erreicht, einen zweiten Treffer. Durch diesen Erfolg angespornt spielt Makkabi mit doppeltem Eifer und wird auch in der 20. Minute durch ein drittes Tor, das Sinneberg herrlich durch einen Strafstoß aus zirka 20 Metern erzielt, belohnt. Das Tempo das nun beide Mannschaften anschlagen ist ungeheuer. Makkabi wird durch einen Unfall, den Neumann erlitt, des linken Flügels beraubt und spielt beinahe eine halbe Stunde mit bloß 10 Mann. Mor. Slavia vergibt einige Chancen, ebenso Makkabi. 15 Minuten vor Schluß jedoch rafft sich Makkabi noch mehr auf, der Ball geht von Kopf zu Kopf, von Fuß zu Fuß und Wolf erzielt nach einer Vorlage Platzers ein herrliches Tor — den Ausgleich. Schiedsrichter Herr Krist pfiff etwas zu viel und bremste so das dessenungeachtet sehr schöne und interessante Spiel, das dem Makkabi einen beinahe unerwarteten Erfolg brachte. Gl—t.

Makkabi.

Makkabi. Landesverband Böhmen. Lag Beomer-Wanderung. Das Ziel ist Liboch an der Elbe. Programm: Freitag, den 30. d. M.: Heimabend, Leitung Tb. Ing. Fuchs, Raudnitz. — Samstag: Wanderung in die Daubaer Schweiz oder für diejenigen, welche Freitag nicht kommen können, eine Wanderung, die in den späten Nachmittagsstunden in Liboch endet. — Samstag abends in der Turnhalle zu Liboch: Ansprache, Tb. Dr. Lustig, Teplitz, „Makkabi und Jsar-Aktion"; Tb. Dr. Kraus, Prag (der von einer mehrwöchigen Palästinareise zurückgekehrt ist), „Der Makkabi in Erez Israel". Gesangsvorträge, turnerische Darbietungen. — Sonntag früh: Gemeinsame Freiübungen, volkstümliche Wettkämpfe. — Sonntag nachmittags: Abmarsch. — Die Vereine haben umgehend an Tb. Robert Heller, Komotau, Kantstraße 5, zu melden: 1. Wieviele Massenquartiere; 2. wieviele Einzelquartiere sie für Freitag und Samstag, wieviele für Samstag allein a) für Burschen, b) für Mädchen, beansprucht werden. Decken und Spielgeräte mitbringen. Letzte Verlautbarung nächste „Selbstwehr". — Vorturnerkurs: Fand am 18. d. M. für die nordböhmischen Vereine in Teplitz, unter Leitung des Kreisturnwartes Tb. Dr. Hirsch, statt und war von zirka 20 Turnschwestern und Turnbrüdern der Vereine Teplitz, Aussig, Komotau und Brüx besucht.

Makkabi-Kreisleitung.

Jsar-Aktion: Alle Zionisten der Makkabi-Vereine sind verpflichtet, sich in den Dienst der Jsar-Aktion zu stellen. Die Nationalfondskommissäre sollen dort, wo kein spezieller Schekelkommissär ernannt werden kann, diese Stelle übernehmen und sich mit den Ortsschekel-Kommissär wegen Propaganda, Schekelverkauf usw. in Verbindung setzen. Die Anzahl der im Verein untergebrachten Schekel ist der Kreisleitung anzuzeigen.

An alle Makkabim und Makkaboth!

Für den 1. und 2. Mai wurde für alle Makkabivereine die Veranstaltung einer Treffahrt bestimmt. Es ist dies im heurigen Arbeitsjahre die einzige Zusammenkunft aller Turner und Turnerinnen, eine der wenigen Möglichkeiten, um einen Kontakt zwischen allen Vereinen zu schaffen. Der heurige Lagbeomer-Tag soll uns aber auch unser Verhältnis zum Judentum, zu Israel, vor Augen führen, im Rahmen der Jsar-Aktion wollen auch wir und und unsere Bewegung auf den Gehalt an jüdischen Kräften prüfen.

Eine Kundgebung des ganzen Makkabi werde der Lagbeomer an der teilzunehmen Pflicht jedes einzelnen ist.

Die Vereine werden auf nachfolgende Turn-Literatur aufmerksam gemacht: Kunath: Turnsprache: 1. Freiübungen; 2. Geräteturnen. — F. A. Schmidt: Physiologie der Leibesübungen. — Törngren: Lehrbuch des schwedischen Turnens. — Slama: 1. Neudeutsches Turnen; 2. neue Bilder zum neudeutschen Turnen. Zu beziehen durch die Buchhandlung Dr. Flesch, Prag, Brehová ul..

Makkabi-Prag: Samstag, den 24. d. M. findet ein Vortrag des Herrn JUC. Schlesinger über „Geschichte des Zionismus", in der Chevrah-Kadischah, Josefovská 7, statt. Das Erscheinen für Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Prag. Sonntag, den 25. April: Mitgliederwanderung. Treffpunkt: 6.15, Wilson-Bahnhof. Ziel: Karlstein. — Zöglinge, Burschen. Treffpunkt: 7 Uhr, Bruska. Ziel: Okoř. — Zöglinge Mädchen. Treffpunkt: 8 Uhr, Denis-Bahnhof. Ziel: Toušen. — Schüler und Schülerinnen. Treffpunkt: 2 Uhr, Altstädter Ring beim Hus-Denkmal. Ziel: Prokopské údolí.

Uh.-Hradiště. Am 3. April fand in Uh.-Hradiště die Festakademie anläßlich des 25jährigen Bestehens des Turnvereines „Makkabi" statt. Ungefähr 500 Personen aus Hradisch und Umgebung hatten sich eingefunden und wurden durch die auf hohem Niveau stehende Festrede Dr. Angelo Goldsteins „Hus und das Judentum" in Begeisterung versetzt. Zur Akademie hatten sich eingefunden: für die Makkabileitung in der ČSR. Turnbruder Herzog und Dr. Hirsch, für die Landesleitung Dr. Bachrach und Gold, für den slowakischen Verband Vogel, sowie die die Vertreter fast aller mährischen Makkabivereine. Nach den Eröffnungsworten des Turnbruders O. Jelinek, der auf die Bedeutung der in den 25 Jahren geleisteten Arbeit hinwies und darlegte, daß der Makkabi nach wie vor treu zum Zionismus stünde, begann das turnerische Programm. Die Turnübungen sämtlicher Riegen klappten vorzüglich, was umso mehr Freude erregte, als sie ausschließlich durch eigene Kräfte eingeübt waren (Gerda Hönig, Erna und Otto Jelinek). Als Gast bereicherte Turnschwester Rosenzweig durch ihre Tänze das Programm. Der Erfolg des Festes war in jeder Hinsicht ein voller. Vom Reinertrage führten wir 50% dem NF. ab. Wir danken bei dieser Gelegenheit nochmals allen Gästen für ihr Mitwirken, insbesondere aber Dr. Angelo Goldstein.

Gemeinden.

Prag.

Von der Prager Kultusgemeinde.

Budgetdebatte.

(Sitzung vom 18. und 19. April.)

Die Sitzungen, in welchen über das Budget der Gemeinde verhandelt wurde fanden am 18. und 19. d. M statt*).

Der Referent Vizepräs. Dr. Bandler erstattet ein eingehendes Referat. In den Jahresvoranschlag sind einzelne Posten neu eingestellt worden. Da aber durch die umfassende Arbeit der Umlagskommission eine Heranziehung neuer Steuerzahler erfolgte, ist es nicht notwendig, die Steuern zu erhöhen, der Kultusgemeinde aber dennoch möglich, ihre sozialen und Wohlfahrtsanstalten dauernd auszugestalten. In der anschließenden Generaldebatte legt Insp. Slonitz den Standpunkt der jüdisch-nationalen Repräsentantengruppe dar, der auf dem Bestreben beruht, die Kultusgemeinde aus einem bloßen Verwaltungsapparate zu einem Konzentrationszentrum all der Bestrebungen zu machen, die in einer jüdischen Gemeinschaft lebendig sind. Diese Aussprachen und die Zusammenarbeit während der letzten 4 Jahre haben das Verständnis für unsere Bestrebungen gefördert, für Bestrebungen, die darauf hinzielen, den Abbröckelungsprozeß im Judentum nicht bloß aufzuhalten, sondern durch Betonung der Eigenart und der sittlichen Höhe der Aufgaben, die das Judentum zu erfüllen hat, dieses Judentum neu zu kräftigen und zu beleben.

Als einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege, den wir zu gehen haben, fasse ich jene Beratungen auf, die in der letzten Zeit stattgefunden haben, zwecks Zusammenschlusses der jüdischen Gemeinden. Als einen weiteren Beweis des Willens unserer Gemeinde, mitzuwirken an den großen Aufgaben des Judentums werten wir es, wenn im vorgelegten Haushaltungsplane der Aufbau von Erez Israel durch Widmung von 10.000 Kč für den Keren Hajessod gefördert wird.

Ing. Slonitz wendet sich hierauf der Subvention der Jüdischen Schule zu und führt aus: „Es würde einen Vorstoß, eine Kampfansage bedeuten, würde an dem Geiste der Einigung, der seinerzeit über unseren Verhandlungen anläßlich der Neuwahlen schwebte und dem wir Treue gehalten haben, wenn die Repräsentanz unseren Antrag, die Subvention für die jüdische Schule in gleicher Höhe wie im Vorjahre zu bewilligen, ablehnen sollte. Noch eine neue Post finden sie in dem Budget: 50.000 Kč sind eingestellt, welche die Fonde der Kultusgemeinde auf den Betrag von 500.000 Kč auffüllen sollen auf jenen Betrag, den die Kultusgemeinde für das neuzuerstehende jüdische Spital gewidmet hat. Wir werten auch dies als einen Beweis für das sich neu regende Leben unserer Gemeinschaft.

Wenn ich noch hervorhebe, daß in einer gleichfalls recht bescheidenen Post die ersten Ansätze für die so notwendige Reorganisation des jüdischen Erziehungswesens sich verbergen, so glaube ich all das Prinzipielle hervorgehoben zu haben, das unsere Stellungnahme zu dem Jahresvoranschlage beeinflußte. Ich habe nur noch namens meiner Gruppe zu erklären, daß wir für das Budget stimmen werden, für ein Budget, das gekennzeichnet ist durch Bereitstellung von Mitteln für den Aufbau; für den Aufbau eines jüdischen Spitals in Prag, zurückgehend auf die von Mordechai Meisl geschaffene Prager Tradition, für den Aufbau einer Gesamtorganisation des Judentums im Staate durch Vorbereitung des Reichsverbandes der Kultusgemeinden und last not least durch einen wenn auch nur bescheidenen Beitrag für den Aufbau Palästinas."

Nach ihm spricht Phil. Lebenhart und gibt Anregungen für die Ausgestaltung des Wirkungskreises der Kultusgemeinde, so wünscht er insbesondere die Schaffung einer Jugendbibliothek, eines Vereinsreferates, die Ausbildung von Fremdenführern durch das jüdische Prag, die Abhaltung regelmäßiger Versammlungen, einberufen von der Repräsentanz, in welchen über die Tätigkeit derselben berichtet werden soll.

In der anschließenden Spezialdebatte werden nach Erteilung der notwendigen Informationen durch den Referenten die meisten Positionen des Jahresvoranschlages ohne Debatte angenommen. Eine solche ruft Herr Dr. Reiner hervor, als er bei der Post: Subventionen für Synagogen und Bethäuser beantragt, diese Post zu streichen und die Synagogen, die seiner Ansicht nach das ganze Jahr leer stehen und nur an hohen Feiertagen benötigt werden, zu sperren und nur an den Feiertagen zu öffnen. Er wiederholt hiebei seine schon oft gehaltenen Ausführungen über angeblich sprachliche Unzukömmlichkeiten in den Gemeindesynagogen und droht mit Maßnahmen außerjüdischer Kreise zur Durchsetzung seiner Forderungen. In erregter Stimmung antworten mehrere Redner auf diese Ausführungen. Ing. Slonitz betont, daß Dr. Reiner wiederholt aufgefordert wurde, sich von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen durch einen Besuch in den Synagogen zu überzeugen. Nachdem Dr. Reiner dies nicht tue, müsse sein Verhalten als unwürdig der Repräsentanz verurteilt werden, in welcher unrichtige Behauptungen zwecks Veröffentlichung durch die Presse vorgetragen werden und der mit der Gasse gedroht wird.

Dr. Josef Popper weist gleichfalls in erregtem Tone die Ausführungen Dr. Reiners zurück. Es wurde seit langem Vorsorge getroffen, daß in den Gemeindesynagogen den sprachlichen Anforderungen voll entsprochen werde. Die tschechischen Predigten in der Klaussynagoge werden von einem Redner gehalten, welcher auch nach der sprachlichen Seite hervorragend qualifiziert sei.

Dr. Goldstein betont gleichfalls, daß die Prager Gemeinde alles getan habe um sprachlich den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Daß es bisher nicht möglich geworden sei, den Rabbinerposten in der Meiselsynagoge zu besetzen, hänge mit dem Mangel an qualifizierten, der tschechischen Sprache auch rednerisch vollkommen mächtigen Rabbinern zusammen, einem Mangel, an dem vor allem der Svaz Schuld habe, der die seinem Kreise angehörigen Juden niemals angehalten habe, sich mit der Frage der Erziehung des jüdischen Nachwuchses zu beschäftigen.

Die Fortsetzung der Budgetberatung erfolgte in der Sitzung am Montag abends.

Eine Debatte rief nur der Antrag Slonitz hervor, die jüdische Schule so wie in den Vorjahren mit 3000 Kč zu subventionieren. Gegen diesen Antrag holte Dr. Reiner seine schon so oft wiederholten Argumente hervor. Nach kurzen Bemerken Dr. Poppers und Dr. Kleins wurde die beantragte Subvention mit Stimmenmehrheit bewilligt. Vor Bewilligung der Subvention für den Keren Hajessod stellte Herr Rindler eine Anfrage an das Präsidium, die Präsident Dr. Stein in dem Sinne beantwortete, daß die frühere Repräsentanz dem Keren Hajessod 50.000 Kč bewilligt hat, zahlbar in 5 Jahresraten, gleichzeitig aber dabei ausgesprochen hat, daß ihr Beschluß die nachfolgende Repräsentanz nicht binden könne. Die Versammlung könne daher über die Bewilligung der Subvention frei entscheiden. Eine weitere Anfrage Rindlers, das Palästinaamt betreffend, beantwortet Dr. Goldstein dahin, daß das Palästinaamt sozialen Aufgaben diene und armen Emigranten ohne Rücksicht auf deren Staatszugehörigkeit die Mittel und die Ausrüstung für die Reise nach Palästina beschaffe; daß dieses Amt namens des englischen Konsulats berechtigt sei, diesen Auswanderern die Reisedokumente auszustellen daß es aber auch für die vorhergehende fachliche Ausbildung der Emigranten sorge. Beide Subventionierungen wurden angenommen.

Schließlich wurde noch über Antrag des Präsidenten durch Einstellung eines Betrages von 30.000 Kč der Grundstock für die Schaffung eines Pensionsfondes der Kultusgemeinde gelegt.

Nach Annahme des Budgets wurde das Präsidium zur Steuerausschreibung auf Grund dieses Budgets ermächtigt.

*) Es soll die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß die Sitzung vom 18., welche zur selben Zeit, als Prof. Österreicher, der Religionsinspektor der Prager Gemeinde, begraben wurde, stattfand, hätte unterbrochen oder verschoben werden können, um so den Repräsentanzmitgliedern, zumindest aber einem der Herren des Präsidiums, Gelegenheit zu geben, sich am Begräbnis dieses Mannes zu beteiligen, der nicht nur Religionsinspektor und Kommissionsmitglied, sondern eine Zierde der Prager Gemeinde war.

Vortrag. Samstag, den 24. April l. J. um 8 Uhr abends findet im Lokale der M. A. J. (Kralodvorska 15) ein Vortrag des Koll. Abraham Codyk, ehem. Sekretär des Jüdischen Studentenvereines „Rechaver", über das Thema: „Der Zionismus und die jüdische Arbeiterschaft" statt.

Jvriah. Herr Dr. Kaufmann spricht am Samstag, den 24. d. M., um ½8 Uhr abends in der jüd. Lese- und Redehalle über „Zionuth schelahem v zionuth schelanu kezad?" Gäste willkommen.

Ein Tanzabend, veranstaltet vom Jüd. Frauenverband in Prag, findet am Donnerstag, den 29. d. M.,

in allen Sälen des Hotel Bristol, um 8 Uhr abends statt. Reichhaltiges Buffet. Mitglieder und eingeführte Gäste willkommen.

Billige Gesellschaftsreise nach Palästina.

Die Redaktion der bekannten Zeitschrift für jüd. Kunst und Kultur, „Mult és Jövö", Budapest, veranstaltet eine Gesellschaftsreise nach Palästina über Konstanza, Haifa, unter der Leitung des Chefredakteurs Prof. Dr. Joseph Patai, der bereits einigemal Palästina bereist hat. Die Reise beginnt ab Konstanza am 18. Mai und dauert vier Wochen. Die Gesellschaft wird die Schewuoth-Feiertage in Jerusalem verbringen. Ins Programm sind sämtliche Sehenswürdigkeiten Palästinas aufgenommen. Fahrpreis inbegriffen sämtliche Speisen hin und zurück, Seereise, Verpflegung für die ganze Reisedauer, sämtliche Autotouren in Palästina, Eintrittsgelder usw. erste Klasse 55.— Pfund, zweite Klasse 42.— Pfund, dritte Klasse 25.— Pfund. Seefahrt ohne Verpflegung hin und zurück dritte Klasse 6.— Pfund. Diejenigen, die nur zur Hinfahrt die Gesellschaftsreise in Anspruch nehmen, erhalten auch die Ermäßigungen der Schiffsgesellschaft und der Eisenbahn bis Konstanza. Meldungen sind an die Redaktion „Mult és Jövö", Budapest, VI., Révay ucca 14, zu richten.

Verband der Jüdischen Kultusbeamten und Angestellten der Slowakei. Warnung! Sämtliche Berufskollegen werden gewarnt, auf die in Kremnica (Slowakei) ausgeschriebene Stelle eines Vorbeters usw. insolange nicht zu offerieren, bis die Angelegenheit des dortigen Kollegen nicht bereinigt ist. Die Besetzung dieser Stelle involviert — vorläufig — ein הסגת גבול

Verband der jüd. Kultusbeamten und Angestellten.

Bitte. Ein verwaistes Mädchen aus Karpathorußland will in Prag das Modistenhandwerk erlernen, damit es sich dann selbst um seine jüngeren, völlig verlassenen Geschwister kümmern könne. Wohltäter, welche dem Mädchen helfen wollen, mögen sich bei der Jüdischen Fürsorgezentrale in Prag V., Maiselova 18, Tel. 20293, melden.

Aussig. Im Anschlusse an die Generalversammlung des Makkabi hielt Herr Dr. Carniol aus Brüx einen Vortrag über die Pessach-Hagada. Die originellen und humorvollen modernen Erklärungen schwieriger Hagada-Stellen übten auf die Anwesenden einen außerordentlichen Eindruck. Die vorzügliche Stimmung des Abends erhöhte Herr Rabbiner Dr. Stößler durch geistvolle, anerkennende Bemerkungen zum Referat. Es wird geplant, in Aussig für die Jugend derartige Vorträge in regelmäßigem Turnus einzurichten.

Banovce. Aufbau eines Zionistenheimes: Herr Dr. Ernst Mechner weilte vor einigen Wochen zu unserer größte Freude in unserem Kreise. Unter dem Eindrucke seines Vortrages beschloß der hiesige Zionverein den Aufbau eines Zionisten- und Schomer-Heimes. Der zum Bau notwendige Betrag war infolge Opferfreudigkeit der Mitglieder bald zusammen, verwirklicht konnte aber der Plan erst jetzt werden, nachdem die hiesige orthodoxe (!) jüdische Kultusgemeinde zur Förderung dieser jüdischen Institution den großen Garten ihres Gemeindehauses als Baugrund dem Zionvereine überließ. Der Zionverein entbietet auch auf diesem Wege der Kultusgemeinde, ihrer Repräsentanz, insbesondere dem opferwilligen Präses Herrn Ernst Munk seinen herzlichsten Dank.

Bisenz. Am Sonntag, den 18. d. M. sprach hier Herr JUC. Ernest Jelinek über das Thema: „Die Juden und der Zionismus." Er schilderte das Verhältnis der Juden zu den sie umgebenden Völkern, besprach hierauf in knappen, aber informativen Worten die Entwicklung des Zionismus bis zum Jahre 1881, von diesem Jahre an gründlicher bis auf unsere Zeit. Hierauf gab er die Ziele der Zion. Parteien an, die er objektiv vorbrachte. Zu dem materiellen Erfolg, der erzielt wurde, trug Frl. Kuhner, die die Schekel-Sammlung übernommen hatte, wesentlich bei.

Huſt. Kulturarbeit in Karpathorußland. Seit 5 Jahren besteht in Hust eine auf Initiative des Chawer Ing. Julius Márton gegründete Kulturjugendgruppe, die durch Veranstaltungen von Vorträgen und Theater-Vorstellungen die Verbreitung hebr. und jiddischer Literatur sich zur Aufgabe gemacht hat. Der Ruf ihrer von überraschenden Erfolgen gekrönten Leistungen hat in der ganzen Umgebung ein solches Echo hervorgerufen, daß sie von den meisten Nachbarstädten mit Einladungen zur Aufführung von Theaterstücken überhäuft werden. Die Einnahmen dieser Vorstellungen werden teils der in Hust bestehenden hebr. Volksschule und teils dem K. K. L. zugeführt.

Anläßlich des Jahreswechsels der Eröffnung der hebr. Universität in Jerusalem hat der Aufführung der komischen Operette „Dus jiddische Herz" von Lateiner eine große Begeisterung beim Publikum hervorgerufen. J. Grünbaum, Regisseur und Leiter dieser Gruppe, entfaltete in der Rolle von „Lemech" bewunderungswürdige Fähigkeiten. Frieda Rattenbach als Serkele, produzierte eine in Hust bei berufenen Schauspielern nicht gesehene Kunst. Lilli Pickel in der Rolle Rosa, hat mit ihrem Talent ihre Beliebtheit beim Publikum wesentlich gesteigert. Ihr Partner Ch. Bernat Farkas als Hermann hat die Rolle eines Instruktors in vorzüglicher Weise erfüllt. Ch. Rachels Rattenbach hat die reinen Gefühle eines jüdischen Mutterherzes derartig rührend wiedergegeben, daß viele ihre Tränen nicht unterdrücken konnten. Margit Grünbaum, als Dinele, entzückte das Publikum mit ihrem Spiele. Simon Ackersmann gab mit täuschender Originalität die Rolle eines rum. Bojars. Aron Müller hat mit seinen dramatischen Fähigkeiten zum guten Ausgange sehr viel beitragen. Gut war die Schülerin der hebr. Schule. Mirjam Pickel in der Rolle von Lida. Auch Hermann Glück ist mit seinen Leistungen seinen Genossen nicht nachgestanden. F. W.

Kyjov (Gaya). Jugend-Gottesdienst. Samstag, 17. April l. J., fand nach langjähriger Unterbrechung wieder ein für die jüd. Schuljugend bestimmter Schüler-Gottesdienst statt. Die Ansprache an die Jugend hielt Gg. Kultusrat Ernst Hayek auf das Thema „Bedeutung des Tempels für Israel". Herrn Oberkantor Israel Steiner sei wiederum für seine sichtliche Bemühung, den Kindern jüdisches und hebräisches Wissen beizubringen, der herzlichste Dank der ganzen Gemeinde Israels von Kyjov ausgesprochen; denn schon die Kleinsten können wenigstens etwas Hebräisch beten. Für das heurige Schuljahr werden die Schülergottesdienste bis Schiwa-Asar-betamus fortgesetzt. Schemuel ben Zwi Jehudah.

Olmütz. Unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsschichten wurde am 6. April l. J. Herr Oberkantor Carl Schlesinger zu Grabe getragen. Nach Aufbahrung des Sarges in der Tempelvorhalle hielt Herr Rabbiner Dr. L. Oppenheim einen Nachruf dem verstorbenen Oberkantor. Am Friedhofe angelangt, exekutierte der erste Kantor und Sekretär, Herr A. Stößler einen Trauerchoral, worauf die Herren Rabb. Dr. Oppenheim und Kultuspräsident Dr. L. Meißner die langjährige und ersprießliche Tätigkeit des verstorbenen Oberkantors würdigten. Am Grabe sprach Herr Sekretär A. Stößler Worte des Abschiedes namens der Kollegen und Oberkantor M. Löwy aus M.-Ostrau namens des Kantorenverbandes.

Sabinov. Am 4. d. M. kamen die zionistisch gesinnten jungen Leuten unserer Stadt zu einer vorbereitenden Versammlung zusammen, in der nach einer programmatischen Ansprache des H. MUDr. Borkenfeld die Gründung eines Vereines unter dem Namen „Bnej-Zion", als Ortsgruppe des „Zionist. Zentralverbandes in Mähr.-Ostrau", beschlossen wurde. Mit der Durchführung der vorbereitenden Arbeiten wurde ein fünfgliedriges Komitee betraut, bestehend aus den Herren: Dr. Borkenfeld, Riemer Arthur, Götz Isak, Bazler Leo und Grübel Arnold. Am 11. d. M. fand dann die konstituierende Versammlung des Vereines statt, zu der außer den zirka 60 Mitgliedern auch eine Reihe angesehener älterer Gemeindemitglieder erschienen waren. Wir hatten auch das Vergnügen und die Genugtuung, die Herren Dr. Farbstein und Springer aus Prešov als liebe Gäste in unserer Mitte zu sehen. In einer einleitenden Rede beleuchtete der Vorsitzende Dr. Borkenfeld die ideellen Grundlagen der zionist. Bewegung, setzte sich mit den anderen, von den Gegnern des Zionismus vorgeschlagenen Lösungen der Judenfrage auseinander und besprach sodann die Richtlinien, nach denen der neue Verein geführt werden soll. Darauf erhielt Herr Dr. Ferbstein, Prešov, das Wort, der in eindringlicher, packender Rede an die Anwesenden appellierte, sich ihres Judentums bewußt zu werden und das größte und erhabenste Ideal des jüdischen Volkes mit verwirklichen zu helfen. Herr Springer wandte sich darauf in begeisterten Worten an die Versammelten, die er im Namen des Z.-K. und der Exekutive begrüßte und führte ihnen die Größe unseres Zieles und auch den schweren Weg, der zu seiner Erreichung führt, vor Augen und wies vor allem auch auf die rein materielle Lösung der Judenfrage und Judennot in Palästina hin. Die Worte der Gäste hinterließen einen tiefen Eindruck. Darauf wurde zur Tagesordnung geschritten und in diesem geschäftlichen Teil wurde ein genaues Arbeitsprogramm entworfen und beschlossen, sowie die Wahl der Funktionäre durchgeführt, die folgendes Ergebnis hatte: Dr. Borkenfeld, Obmann; Riemer Arthur, Götz Isak, Vizepräsidenten; Bazler Leo, Sekretär; Field Julius, Schriftführer; Zipßer Béla, Kassier; Stehr Hugo, K. F.- und Schekelkommissär; Stehr Eugen, Hauswart; ferner wurden in die Kulturkommission folgende Herren gewählt: Vorsitz: Obmann; Weißkirch Wilhelm, Grodzenský Ludwig, Riemer Jakob, Weinberger Simon, Götz Heinrich. In dem Schlußworte hob der Vorsitzende nochmals mit Nachdruck die Hauptpunkte hervor, nach denen er den Verein und die Arbeit in demselben führen will: es soll kein Verein von Schekelzahlern, sondern ein Verein bewußter Juden und überzeugter Zionisten werden, die Hauptsache des Vereines soll nicht das Geldsammeln, das systematische Schnorren sein, sondern die Eroberung der Herzen und systematische jüdisch-kulturelle und zionistische Selbsterziehung. Es sei hier besonders hervorgehoben, daß die Initiative zur Gründung unseres Vereines von den Herren Arthur Riemer und Isak Götz ausgegangen ist, denen wir auch auf diesem Wege bestens danken.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 10. bis 16. April. 1926.

Böhmen	K 8.855.60
Mähren und Schlesien	K 5.063.90
Slowakei	K 6.642.78
Karpathorußland	K 1.016.94
Insgesamt	K 21.579.22

Landspenden.

Aussig: Sammlung Dr. Kamil Kohn 600, 7.25, Thorasp.: Leo Pick 50, Gust. Pick, Jos. Neuschul, Max Neuschul, Ad. Preß je 20, Dr. Stößler 12, Ing. E. Thein, S. Getreuer, Fr. Steiner, Jos. Laufer, Brzavy, Ferd. Kohn je 10, 5 und 10, zus.: 833.25. **D.-Brod:** Thorasp., 2 u. 5, 10.—. **Brüx:** E. Bock, Ing. Rosenberger, H. Kohn je 10, O. Kohn, A. Kohn, K. Kohn Fr. Ullmann je 20, Dr. Fr. Kohner 13, N. N., N. Baum je 15, M. Baum anl. d. 50. Geburtstages 100, zus.: 367.—. **Bodenbach:** Dr. A. Kohn, Schönwald, anl. Abl. Ing. Hornung 20, Dr. N. N. dankt f. gefl. Entgegenkommen 100, zus.: 120.—. **Budweis:** Kranzablöse f. Olly Popper 20, Schüsserlgeld 29, Tempelsp.: J. Adler 14, J. Kurzweil, A. Hauben, E. Sinek je 10, 8 u. 10, zus.: 121.—. **Brünn:** Dr. H. Herrmann anl. Geb. d. Tochter 200, Annie Raik gr. Dr. Herrmann 30, aus demselb. Anlaß: Vikt. Zaitschek 20, Dr. Ad. Grünfeld 50, Samml. anl. Hochz. Wolf-Urbach 130, Sammlg. anl. Barm. Suschitzky 50, Jul. Huppert, M. Ostrau, Tempelsp. 100, Schwestern Tramer 20, Ing. Goldschmidt anl. Jahrz. f. sel. Vaters 20, Angelegenheit Lampel-Lax d. Dr. Grünfeld 100, Vereinigung zion. Hochschüler a. d. Osten 102, Verb. zion. Akademiker Mensasammlung 167, Fr. Bergmann und Ing. Fuchs gr. J. u. A. Kohn z. Hochz. 10, Selbstbest. O. Breda 20 A. Hochwald 10, zus.: 1029. **Břeclava:** Tempelsp. Marer, Hodonín 20, Is. Unger, Hub. Unger, Wien, je 20, Verw. H. Neumann, Ing. S. Neumann je 10, Ed. Plaček 15, zus.: 95.—. **B. Skalitz:** J. Bondy 20.—. **Gablonz:** Vortrag Dr. Carniol 360.—. **Horaždovice:** D. Loheit 10.—. **Iglau:** Oberlehrer Krajsky anl. Konf. d. Sohnes 12.50, K. Bondi anl. d. 70. Geburtstages 30, Dir. Karl Schimmerling anl. Geb. d. Tochter 30, Leni Sander anl. d. Verl. 30, Tempelsp.: Hch. Blau 20, Rich. Weißenstein 14, Hch. Kafka 10, zus.: 146.50. **Kojetein:** Anl. Hochz. M. Grünstein-B. Löwenthal, Sammlg. 50, Paul und Alf. Langer Thorasp. 15, 8, zus.: 74.—. **Komotau:** Rob. Heller kond. d. Freunde Bruno Rabinowitz, Wien, 20.—. **Leitmeritz:** Thorasp.: J. Epstein, J. Friedmann je 10, Fr. Gütig, S. Kohn je 20, G. Benisch 40, 5; Anl. Hochz. Else Kohn-Emil Kafka; Sigm. u. Karol. Kohn 60, L. Elischak, E. Kafka u. Fr. je 50, Rud. Kafka u. Fr., Rud. Popper u. Fr. 80, Marie Kohn, Prag, Rob. Kohn u. Fr. je 25, Dan. Ofner, W. Heller, A. u. F. Taussig, A. Sachs u. Fr., E. Frankl u. Fr. je 20, Dr. Fritzi u. E. Margulies 40, Ing. H. Pollaczek 10, zus. 525.—. **Mohren:** Sammlung H. Schanzer 50.—. **Marienbad:** Dr. O. Stern dankt Dr. W. Kohner, Karlsbad, f. Freundschaftsdienst 50.—. **M.-Schönberg:** 5.50. **Mähr.-Ostrau:** Kranzablöse f. Käthe Haldek f. A.; H. März 30, Dr. P. März, Dr. F. Winterstein je 20, 5, Dr. J. Rufeisen grat. Dr. Schornstein 20, Dr. L. Laufer Büchsenabl. 10, Ing. Velden anl. Geb. d. Tochter Vera Ruth 100, E. Schönhof u. S. Feit gr. Dr. Herrmann z. Geb. d. Töchterchens 20, durch Dr. A. Rufeisen—Dr. Fritz Breitbart 250, zus.: 475.—. **Neudek:** Jul. Brükner, Rud. Brückner je 100, zus. 200.—. **Pilsen:** B. Kydidal anl. Abl. d. Mutter 20, R. Brada anl. d. Barm. 20, Anl. Abl. Antonie Stein: Fam. Anton Radnitzer, Rich. Stein je 50, Rud. Drucker, O. Brod, Rud. Lederer, Vodňan je 30, G. Stein, Pilsen, Gust. Stein, D.-Brod je 20, 10% d. Reinertrages v. Tanzkränzchen Makkabi 92, zus. 332.—. **Stražnice:** Purimhaussammlung 100, Purimkränzchen-Ertrag 85, Purimtheater 25% v. Makkabi 54 (Eintrg. Rebenwurzel) Tempelsp. Dr. Brunn 20, W. Czech 10, zus. 269.—. **Strakonitz:** E. Polgar 20, T. Kohn 10, zus. 30.—. **Triesch:** Tempelsp.: Dr. J. Fried, Olmütz 100, R. Meißner 20, J. Meißner 10, Ing. J. Meißner 10, 2 und 10, zus. 151.—. **Troppau:** Oberinspekt. Bachrach u. Fr. anl. Verl. d. Tochter Frl. Reich 50, S. Blum Thorasp. 25, Rechtsanwalt Nothmann, Breslau 25, Leo Flau, Troppau, 30, Prof. A. Weinstein 20, zus. 150.—. **Teplitz:** Fam. Bruck anl. 75. Geburtstages Felix Brück 150, Makkabi kond. Turnbr. Semi Kohn 50, Volksverein Zion anl. Hochz. Rabb. Herzl, Soboten 50, Dr. Alter u. Fr. kond. S. Kohn 10, zus.: 260.— **Belvarn:** M. Fischl anl. Jahrz. 30.—. **Prag:** Pražská městská spořitelna 1000, Anton Glaser Thorasp. 50, H. Bohrnjek 10, Poliklinik 10, P. Weigl 10, Techeleth Lawan dankt Dr. Resek u. Mirjam Kummermann 100, Rud. Wodička, Dr. Ang. Goldstein grat. Erwin u. Klara Arnstein, Haifa, je 20, Dr. A. Goldstein kond. Jul. Lampl 20, Fam. Schlesinger dankt Dr. Felix Resek f. liebevolle Behandlung d. Vaters 100, zus.: 1340.—. **Insgesamt 7073.25.**

Baumspenden.

Brüx: Makkabi 2 B. a. N. Friedl Reiser, Brüx, Ed. Kohn, Oberleutensdorf 1 B. a. N. B. Kohn, Vodňany, zus.: 150.—. **Brünn:** R. Wolfer 1 B. a. N. Elias Wolfer 50.—. **Komotau:** S. O. Lichtner dankt Dr. Carniol 4 B. a. d. N. im H. Lichtner G. 200.—. **Stražnice:** H. Rebenwurzel anl. Jahrz. d. Vaters 1 B. a. N. Sigm. Rebenwurzel, 50.—. **Trautenau:** Anl. Geb. e. Sohnes d. Fam. Herrmann Fritz: O. Nix, H. Müller je 30, Prof. H. Stern, O. Lederer, G. Weiß, O. Kohn je 20, zus.: 140.—. **Prag:** Volksverein Zion 1 B. a. N. A. Bobasch anl. d. Genesung, Dr. O. Pacovsky gr. Dr. Emil Kraus 1 B. a. d. N., zus.: 160.—. **Insgesamt 690.—.**

Büchsen.

Brünn: J. Elsner 28.90, Frischauer 20, W. Kubitschek 16, J. Meisl 15, R. Ticho 10.65, Bürstenbinder 10, S. Kohnštein 10, H. Fischl 30, Spindel u. Comp. 10.20, J. Kahane 20.25, Ing. J. Sommer 53, Jüd. akad. Lese- und Redehalle 21, Kleiner Tempel 18.34, Wintertempel 55.73, E. Buxbaum 73.78, Dr. O. Epstein 20, B. Zaitschek 11, A. Kahan 27.72, Schlesinger 24.70, Schimmerling 11.70, Dr. Schwarzkopf 51.50, J. Braun 82, S. Jerkowitz 13, Skutezky 20, Ing. E. Goldschmidt 10, Wolfenstein 15, A. Schallinger 30, P. Tochten 12.80, Prof. Hutter 10, Dr. Beer 15, Kanarek 11.40, Schön 15.02, Prof. Lemberger 15.02, K. Lön 10, Freund 13.80, Benedikt 12.50, Dr. Ing. Fr. Ulmer 10, Löw Beer und Weinreb 10, Kohn und Perlhefter 20, S. Stern 12.80, S. Piowaty 12, Jüd. Volksrat 10, Dr. Allerhand 10, Löw 12.50, 40 unter 10, 165.31, zus.: 1037.12. **Břeclava:** H. Hofmann 10, E. Fischer 20, H. Weiß 23.60, 55.60 bereits ausgewiesen 4 u. 10, zus.: 125.70. **Budweis:** E. Arnstein 16.70, J. Bienenfeld, Fr. Fürth, E. Gibian, Dr. Heim, O. Popper, Frau Herz je 10, B. Berith 35, A. Fleischmann 13, Grete Fürth, Olga Fürth je 25, R. Freund 15, M. Gans 42, Kultusgemeinde 20, M. Huller 17, Dr. Klempfer 45, Dr. Hermann 10, Löwenstein J. 10, E. Marody 44.50, F. Wendeles 15, L. Reis 12.50, Dr. Straß 18.70, Dr. Taussik 88, zus.: 552.50. **Graslitz:** Gustav Kohn 21.70. **Gewitsch:** Gasthaus S. Spiegel 26, S. Gärber 22.50, zus.: 48.50. **Kojetein:** M. Löwenthal 16, J. Langer 50, R. Weißkopf 14, 4 u. 10, zus.: 88.60. **Komotau:** Ch. Schlesinger 75, H. Hirsch 52, Dr. Krakauer 33.50, Ed. Picks 27, R. Heller 20.20, W. Konirsch 10, 2 u. 10, zus.: 232.79. **Mißlitz:** Dr. K. Fischer 10, Ing. K. Jokel 11, L. König 22.62, M. Löwenberger 10, R. Hahn 10.60, R. Rosenfeld 16, A. Eisner 10, S. Sensky 10, P. Sensky 71.64, 5 unter 10, zus.: 199.01. **M. Ostrau:** M. Goldfaden 15, O. Zelmanovits 10.12, L. Rosenberg 28.42, M. Färber 34.40, B. Schiller 10, M. Aufricht 10, E. Schönhof 15, J. Meth 10, A. Ortlow 10, S. Bachner 11.64, M. Musil 10, O. Türk 20, K. Süßer 10, Café Sommer 72.40, R. Bach 14.80, 13 u. 10, zus.: 341.62. **M. Schönberg:** Dr. M. Ryschawy 52.05, A. Blum 18.70, zus.: 70.75. **Pilsen:** Tempel 80, E. Vogl 23.40, Ing. Karl 10, E. Adler 121, K. Brumlik 12, D. Adler 10, E. Steiner 20, S. Liebstein 11, Bleyer 36.50, J. Neumann 10, M. Kohn 12, A. Sachs 150, E. Löbner 11.25, Tempelgemeinde Wilkischen 60.90, M. Heller 35, T. Beer 20, M. Wölfler 10, Dr. S. Federmann 86, Dr. S. Teichner 10, St. Korda 15, A. Weiß 26, Taussig 12, Zion. Heim 55.50, R. Klauber 25, F. Liebermann 82, F. Adler 10, Roubik 10.11, F. Pollak 14, G. Kohn 38.25, S. Freund 10, J. L. 48, Dr. M. Hoch 15, F. Hahn 12.44, J. Stern 12, G. Beck 27.80, O. Reich 20, A. Süßland 16, Dr. E. Ehrlich 10, H. Guttenstein 20.64, K. Weiner 31.90, G. Körper 17.60, M. Münzer 16, J. Beck 10, O. Pollak 21.70, Dr. O. Fischer 20, J. Gottlieb 20, Dr. F. Eidlitz 22, E. Fürth 11, R. Pollak 18.66, A. Zucker 10, S. Adel 22, M. Groß 20, Dr. B. Herschmann 20, 28 u. 10, zus.: 1509.88. **Saaz:** L. Lehart 50.10, M. Grünfelder 39.30, M. Abeles 28.20, Fr. Weißkopf 15.20, K. Herrmann 10.90, Nürnberger J. 38.77, Dr. B. Sabe 50, Sitzungssaal 21.97, M. Pick 16.20, 9 u. 10, 30.81, zus.: 276.45. **Strážnice:** Spitzer 10, R. Winter 16.30, J. Eisinger 15, Lesehalle 55, S. Kornfeld 24, S. Stolla 10, E. Fuchs 10, H. Felix 32.40, S. Pick 10.10, K. Schön 10, V. Spitz 12.50, Marmorstein, Tv. Lhota 13.50, 13 unter 10, zus.: 283.10. **Strakonitz:** 8.35. **Vsetín:** L. M. Schön 50, W. Weinstein 10, H. Rebenwurzel 48, L. Blau 50, S. Weinstein 65, J. Schrötter 66, S. Schön 20, E. Weinstein 10, R. Knöpfelmacher 13, S. Schnitzer 13, 4 u. 10, zus.: 374.50. **Prag:** Wolf u. Schleim 100, Dr. G. Fleischmann 51, Dr. G. Fleischmann 92, D. Kaminski 16, J. Pick 62.35, K. Kauders 35, S. Spitz 10, S. Götz 13, M. Beran 35, W. Theimer 176, K. Herrmann 30, B. Arnstein 21.95, H. Kohn 52, B. Guttmann 10.90, E. Pick 20, B. Pergamenter 14.50, Mensa akademica 17.29, Dr. L. Pollak 30, E. Pollak 25, J. Szaliser 21, W. Schück 32, J. Herrmann 41, L. Geduldiger 21, Frau Dr. Engel 48, zus.: 985.68. **Insgesamt 6156.25.**

Insgesamt	706.500.34

Seit 1. Oktober 1925 sind eingegangen:

Böhmen	229.400.63
Mähren und Schlesien	220.383.43
Slowakei	229.738.18
Karpathorußland	26.978.15

Knabenwaisenhaussynagoge.

Gottesdienstordnung.

Freitag, den 23. April, abends	7 Uhr 15
Samstag, den 24. April, vormittags	8 Uhr 30
nachmittags	4 Uhr
Sabbatausgang	7 Uhr 55
Sonntag, den 25. April, früh 8	

Sonntag früh 8 Uhr, abends 6 Uhr.
Wochentags früh 6 Uhr 30, abends 6 Uhr 30.

Die „SELBTWEHR“ erscheint wöchentlich in einem Umfange von 8—16 Seiten; sie enthält eine ständige Palästinabeilage, eine Unterhaltungsbeilage „Jüdische Menschen“ und eine vierzehntägige Beilage „Blätter für die jüdische Frau“. **Die „SELBSTWEHR“ kostet halbjährig Kč 35·—, ganzjährig Kč 70·—.**

Jeder neueintretende Abonnent

erhält nach Wahl

Adolf Böhm: Die zionistische Bewegung (I/II.)

600 Seiten — Ladenpreis Kč 50·—

oder

Scholem Alejchem: Zwei lustige Romane

(„Menachem Mendl“ und „Marienbad“)

Ladenpreis Kč 40·—

Jeder neue Abonnent der „Selbstwehr“ erhält also für den Betrag von 70 Kč nebst einem Jahresabonnement der „Selbstwehr“ (52 Nummern) noch ein wertvolles Werk der jüdischen Literatur im Werte von 50 bezw. 40 Kč gratis und franko zugesandt.

Dieselbe **GRATIS-PRAMIE** erhält jeder **alte Abonnent**, der einen neuen wirbt, nach Einsendung der Abonnementsbeträge von je Kč 70 für beide Prämienbewerber.

Abonnieret die Selbstwehr! Werbet neue Abonnenten! Inserieret in der Selbstwehr!

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.